Herbst 2015

Journal

Ein Magazin von proWerk und Betriebe Bethel

Nachhaltigkeit

Umsichtige Verwendung von Gütern,
Schutz natürlicher Ressourcen,
Umwelt- und sozialverträglich handeln

Bethel

Inhaltsverzeichnis Journal Herbst 2015

Schwerpunktthema: Nachhaltigkeit

Editorial 3
Ottokar Baum
Geschäftsführer
proWerk/Betriebe Bethel

Upcycling – Ein Thema für Bethel? 4
Bärbel Bitter
Historische Sammlung Bethel

Geht doch! 7
Pastorin Dr. Johanna Will-Armstrong
Vorstand v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel

Upcycling liegt im Trend 10
Renè Kottmann
Firma Colourform

Altkleider – Ein weltweites Geschäft 12
Thomas Ahlmann
Dachverband Fairwertung e.V. Essen

Ein Glück für unseren Wald 14
Brigitte Dörfer
Redaktion Journal

Marke achtzehn67 Handwerkskunst 15
Sabine Scholz/Koord. Öffentlichkeitsarbeit, Brigitte Dörfer/Redaktion Journal

Bildungszentrum Schopf meets Transition Town 17
Martina Fehring-Zoidis/ Transition Town Heepen

Erfolgreicher Einsatz im Wattenmeer 19
Gunnar Kreutner/Presse + Kommunikation Dankort

Nachhaltigkeit - Thema für die Betriebe 21
Martina Steinbauer
Redaktion Journal

Bethel wird E-mobil 22
Martina Steinbauer
Redaktion Journal

Ökoprofit 23
Uwe Taaken/Qualitätsmanagementbeauftragter

Bewahrung der Lebensgrundlagen 25
Andacht von Pastor George Hamsch/Seelsorger proWerk

Weitere Themen:

Ottokar Baum geht in den Ruhestand 26

Aus der Geschäftsführung 28
Martin Henke ist neuer Geschäftsführer

Im Porträt:
Annette Rooch 29

Buchtipp 31

Neues Produkt:
Originelle Obstschale 32

120 Jahre Gebäudetechnik Bethel 33

Das Journal hat Jubiläum 36

Azubis der Deutschen Bank verschönern Werkstatt 44

Europäischer Protesttag 46

Gelungenes Graffiti 48

Unterstützte Kommunikation 49

Geschafft! 51

Kolumne 52

Gedicht / Satire 54
Rezept 55
Seminare 56
Tag der offenen Tür BBW 57
Kulturveranstaltungen 58
Gedenken / Nachruf 59
Dienstjubiläen 60

Journal

Ein Magazin von proWerk und Betriebe Bethel für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Beschäftigte und deren Angehörige

Herausgeber: Martin Henke, Geschäftsführung proWerk/Betriebe Bethel
Redaktionsteam: Martin Henke (verantwortlich), Brigitte Dörfer (Redaktionsleitung), Bärbel Bitter, Gudrun Flegel-Hoffmann, George Hamsch, Alexander Haupt, Claudia Hofer, Angelika Kubitscheck, Erhard Kunert, Marco Machaczek, Martina Steinbauer, Daniel Sieg
Ansprechpartnerin: Brigitte Dörfer, Mobil 0151 42642711, E-Mail: brigitte.doerfer@datservice.org
Gestaltung: Alina Schultz, Druckerei proWerk
Herstellung: Servicecenter Druck, proWerk · **Auflage:** 2000
Erscheinungsweise: viermal jährlich
Bildnachweis Titelseite: Bild: © - fotolia.com, Hoffmann.DieAgentur.
Redaktionsschluss für die Ausgabe 4/2O15: 2. Oktober 2015
Leserbriefe senden Sie bitte an: Brigitte Dörfer, Quellenhofweg 25, 33617 Bielefeld oder per E-Mail an: brigitte.doerfer@datservice.org

Bild: Paul Schulz

Ottkar Baum

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir haben in diesem Jahr gewichtige Jubiläen zu feiern.

Die Gebäudetechnik wird 120 Jahre alt! Wir freuen uns sehr, dass anlässlich dieses Ereignisses endlich das bauliche Provisorium in der Handwerkerstraße aufgegeben und die Gebäudetechnik mit dem Neubau in ein repräsentatives und funktionales Gebäude umziehen kann.

Das 125jährige Jubiläum der Brockensammlung und der jetzt stattfindende Upcycling-Markt hat uns zu dem Thema dieses Heftes geführt: Nachhaltigkeit. Der Begriff der Nachhaltigkeit gilt seit Jahren angesichts der Wachstumsgrenzen als Leitbild für eine zukunftsfähige Entwicklung der Menschheit. Danach handeln heißt, Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Das hat uns privat und beruflich gleichermaßen zu beschäftigen, wenn wir unseren Kindern und Enkelkindern ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches Gefüge hinterlassen wollen.

Und noch ein Jubiläum: Vor Ihnen liegt die 51. Ausgabe des *Journals*. Ohne großes Tamtam sind wir also über das erste große Jubiläum des Journals hinweggegangen. Nun kommt doch noch eine kleine Würdigung von mir, bevor ich mich in den Ruhestand verabschiede.

51 Ausgaben bei vier Ausgaben pro Jahr verweisen auf den Beginn. Vor 12 Jahren, im Frühjahr 2003, ist das erste proWerk*Journal*, wie es ursprünglich einmal hieß, erschienen. Noch in einer anderen Aufmachung und sicherlich noch nicht so professionell wie heute. Der ursprüngliche Gedanke hinter dem Journal war die Kommunikation zwischen den einzelnen Bereichen und Werkstätten zu verbessern. Es war die Zeit, wo die unterschiedlichen Kulturen der Teile, die zu proWerk zusammengefügt wurden, aufeinanderprallten und proWerk sich nach anfänglichen Wirren konsolidieren musste.

Mit dem proWerk*Journal* sollte eine Plattform zum Informationsaustausch entstehen. Sie sollte aber gleichzeitig auch zur gemeinsamen Identitätsentwicklung der Mitarbeiterschaft und den Beschäftigten beitragen. „**Für** Mitarbeiter und Beschäftigte **von** Mitarbeitern und Beschäftigten“ war die Devise. Darüber hinaus bekamen auch die Interessengruppen wie MAV, Sprecherausschuss, Werkstattrat und Angehörigenvertretung ihren Platz.

Zu den Gründungsmitgliedern gehörten Angelika Kubitscheck, der leider schon verstorbene Reiner Lütkebohle, Jörg-Andreas Biecker, Francine Schwertfeger und ich. Angelika Kubitscheck hatte dann über Jahre hinweg die Federführung für die Redaktion, bis sie im Sommer 2010 von Brigitte Dörfer abgelöst wurde. Durch ihre Umsichtigkeit, Kompetenz und Organisationsgeschick waren bzw. sind beide Glücksfälle für unsere Redaktion. Ausdruck für die hohe Akzeptanz war auch, dass im Laufe der Jahre die Zahl der Redaktionsmitglieder stetig anwuchs.

Neben den Redaktionsmitgliedern haben viele Autoren aus proWerk und Bethel zum Erfolg des Journals beigetragen. Nicht zu vergessen die Kolleginnen und Kollegen der Druckerei und Botenmeisterei, die „hinter den Kulissen“ engagiert mitwirken.

Im Laufe der ersten Jahre wurde aber auch deutlich, dass allein Nachrichten und Informationen nicht ausreichen, um das Journal interessant genug für die Leserinnen und

Leser zu machen. So ist die Idee geboren, jedes Journal unter ein Thema zu stellen. Der Erfolg gab dieser neuen Ausrichtung recht. Es sind Themenhefte entstanden, die die inhaltliche Auseinandersetzung voran brachten und auch über Bethel hinaus Beachtung fanden, wie etwa die Ausgabe zum „Sexuellen Missbrauch“ und zur „Verwahrlosung“.

So ist das Journal zu einem wichtigen Bestandteil der Unternehmenskommunikation in proWerk und den Betrieben geworden. Wenn man gelebte Inklusion erleben will, dann sollte man sich der Redaktion anschließen.

Mein besonderer Dank gilt allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern über die vielen gemeinsamen Jahre hinweg. Ich gehe jetzt in den Ruhestand und übergebe den Stab an meinen Nachfolger Martin Henke.

Ich bin dann mal weg! Ihnen alles Gute!

Ihr O. Baum
Geschäftsführer
Betriebe Bethel I proWerk

Upcycling – Ein Thema für Bethel?

Alles zu verwerten, war auch das Motto der Brockensammlung Bethel. Jahrzehntelang war man sehr kreativ bei der Wiederverwertung der Sachspenden, was allerdings mit zunehmendem Wohlstand in Vergessenheit geriet.

Das 125jährige Bestehen der Brockensammlung ist auch in der zweiten Jahreshälfte 2015 Anlass für vielfältige Aktionen. Sie beginnen am 6. September mit der Eröffnung einer weiteren Ausstellung. Wie der Titel „125 Jahre Brockensammlung – Schätze aus der Brosa“ verrät, stehen neben der geschichtlichen Entwicklung der Brosa diesmal die „wertvolleren“ Sachspenden im Mittelpunkt der Ausstellung. Statt der klassischen Eröffnung mit Reden und Smalltalk bei einer Tasse Kaffee, findet die Eröffnung im Rahmen eines Upcycling-Marktes in und um die Historische Sammlung herum statt.

Mit diesem Markt soll an die fast vergessenen langjährigen Arbeitsschwerpunkte der Brockensammlung im Bereich Recycling und Upcycling erinnert werden. Jahrzehntelang sammelte die Brockensammlung z.B. Altmetalle, Glas, Altpapier etc., zum Weiterverkauf an Produzenten, die daraus neues Glas oder neues Papier herstellten oder nutzte das Gesammelte zur Verarbeitung in Bethel. Das gesammelte Aluminium wurde dort z.B. eingeschmolzen und zu neuem Aluminium-Geschirr verarbeitet, aus Altpapier entstanden Makulatur oder Papiersäcke.

Die Brockensammlung machte das, was heute als Recycling bezeichnet wird.

Taschen und anderes aus Kaffeesäcken (Werkstatt Haller Weg)

Bild: Brigitte Dörfer

***Bärbel Bitter** ist seit September 1991 in den v.Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel beschäftigt. Bevor sie in die Historische Sammlung wechselte, hat sie ein dreiviertel Jahr im Künstlerhaus Lydda gearbeitet. Bärbel Bitter ist Historikerin. Sie ist seit vielen Jahren Mitglied im Redaktionsteam. Ihre Recherchen im Archiv ergänzen die jeweiligen Schwerpunktthemen des proWerkjournals mit einem historischen Blick auf Bethel.*

Darüber hinaus nutzte die Brockensammlung ihr Sammlungsgut, um daraus neue Produkte herzustellen. Beispiele sind das Kinderspielzeug aus Blechdosen oder die Produktion neuer Kleidung aus den abgegebenen Altkleidern. Neudeutsch heißt dies Upcycling.

Bei dem Upcycling-Markt werden Produkte gezeigt und auch zum Verkauf angeboten, die in einem früheren Leben etwas anderes waren: Neue Kleidung aus Altkleidern, Garderoben, Bilderrahmen und Lampen aus Skateboards, Hocker aus Straßenlampen, Möbel aus verschiedenen Materialien und vieles mehr.

Bei dem Markt sollen sowohl Einrichtungen aus Bethel und professionelle Upcycler aus Bielefeld und Umgebung die Gelegenheit haben, ihre Produkte zu präsentieren. Einige Designer, die sich dem Upcycling gewidmet haben, um auch auf die Endlichkeit unserer natürlichen Ressourcen hinzuweisen und ein Zeichen gegen unsere Wegwerfgesellschaft zu setzen, haben ihre Teilnahme zugesagt.

Bei der Suche nach internen Marktteilnehmern zeigte sich, dass das Upcycling in Bethel noch kein Thema ist. Neben dem Textilbereich am Haller Weg – dort werden aus Kaffeesäcken für eine Bielefelder Kaffeerösterei Taschen und anderes produziert – sind es eher kleine Bereiche außerhalb der Produktion, die sich mit dem Thema beschäftigen. Dazu gehören die Ergotherapie aus Gilead IV, dort entstehen Briefumschläge aus Altpapier und das Tagwerk, eine tagesstrukturierende Einrichtung für Menschen mit einer psychischen Erkrankung, die u.a. aus alten Kleiderbügeln Zeitungsständer bauen. Dass das Upcycling dort betrieben wird, liegt sicher auch daran, dass dabei kein großer Materialeinsatz erforderlich ist. Darüber hinaus haben der Textilbereich des Berufsbildungswerkes Bethel und die Spielkiste zugesagt, Produkte für den Upcycling-Markt zu erstellen. In der Spielkiste sind z.B. aus alten Jeans oder Hemden schicke Handy-Taschen oder Taschen für einen E-Bookreader entstanden.

Das Upcycling als Möglichkeit für eine zukunftsträchtige, nachhaltige Produktionsweise scheint dagegen noch nicht in proWerk angekommen zu sein. Andere Werkstätten für Menschen mit Behinderungen sind dagegen schon weiter. Oft sind es Behinderteneinrich-

Bilder: Historische Sammlung

Taschen für Handy oder E-Bookreader aus alten Jeans (Spielkiste)

tungen aus großen Städten wie Berlin, die in Zusammenarbeit mit Designern aus gebrauchten Materialien ökologisch sinnvolle, dabei aber dennoch trendige Produkte herstellen, für die es einen wachsenden Markt gibt.

Vielleicht bietet der Upcycling-Markt Gelegenheiten, Kontakte zu den teilnehmenden Designern zu knüpfen und Anregungen für nachhaltige Produkte auch aus Bethel zu bekommen.

Bärbel Bitter
Historische Sammlung

Bilder: © Fotolia.com

Was ist Upcycling?

Von Upcycling spricht man, wenn aus Abfallprodukten oder vermeintlich nutzlosen, unbrauchbaren Dingen neue und einzigartige Produkte entstehen. Die Wiederverwertung von bereits vorhandenem Material reduziert die Neuproduktion von Rohmaterialien. Fahrradreifen werden zu Gürteln, Kaffeesäcke zu Hüten oder LKW-Schläuche zu Taschen. Hinter upgecycelten Produkten steckt eine Menge Kreativität und Handarbeit. Allerdings müssen die Eigenschaften des wiederverwendeten Materials beachtet werden und oft sind individuelle Zuschnitte bei der Herstellung erforderlich. Das macht jedes Produkt einzigartig. Vermeintliche Abfälle erhalten so eine zweite Chance als hochwertiges Design.

Was ist Recycling?

Recycling ist wie das Upcycling auch eine Art der Müllvermeidung. Beim Recycling werden Abfallprodukte wiederverwertet bzw. wiederaufbereitet. Gesetzlich wird erst dann von Rycycling gesprochen, wenn der Rohstoff zuvor als Abfall einzustufen war; andernfalls handelt es sich um Wiederverwendung. Zum Recycling eines Produkts wird Energie verbraucht, da verarbeitete Rohstoffe aufwändig wiedergewonnen werden müssen.

Was ist Downcycling?

Erreicht ein Material nach der Wiederaufbereitung nicht mehr die ursprüngliche Qualität bzw. Verarbeitbarkeit wie vor dem Recyclingprozess, wird diese Abwertung als Downcycling bezeichnet. Dies ist beispielsweise bei Kunststoffen der Fall. Aus hochwertigen Plastikartikeln kann nicht wieder das gleiche Produkt hergestellt werden, da Kunststoffabfälle nicht sortenrein gesammelt werden. Also werden möglichst ähnliche Kunststoffe z.B. zu Parkbänken oder Zaunpfählen, der Rest zu schwarzem Plastik verarbeitet.

Geht doch!

Nachhaltiges Arbeiten in den v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel. Ein Beitrag von Dr. Johanna Will-Armstrong, Vorstand:

Bild: Paul Schulz

***Pastorin Dr. Johanna Will-Armstrong** wurde 1959 in der Pfalz geboren. Studium der evangelischen Theologie und Philosophie in Heidelberg sowie der katholischen Theologie in Rom. Gemeindepfarrerin in Dortmund, Studienleiterin der evangelischen Studierendenarbeit in Haus Villigst und persönliche Referentin von zwei Präsides, Landeskirchenrätin der Ev. Kirche von Westfalen u.a. zuständig für die theologische Ausbildung und Hochschulfragen sowie Kirchenkreise im Ruhrgebiet. Seit Anfang Januar 2015 ist sie im Bethel-Vorstand in der Nachfolge von Pastor Bernward Wolf, der in den Ruhestand gegangen ist. Ihre Verantwortung in Bethel erstreckt sich auf die Bereiche Bildung, Schulen und Hochschulen, auf die Gemeinschaften Sarepta und Nazareth sowie die Hospizarbeit und Teile der Altenhilfe.*

Am 13. September beginnt der ökumenische Pilgerweg für Klimagerechtigkeit „Geht doch!" von Flensburg über Trier nach Paris. Die westfälische Präses Annette Kurschus, eine der Schirmherrinnen des Pilgerwegs schreibt dazu: „Immer mehr, immer schneller, immer höher, immer weiter: die Spirale des Wachstums geht auf Kosten der Natur und der Menschen. Mit dem Ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit wollen wir zeigen: Es gibt Wege aus dieser Spirale hinaus."

„Geht doch!": das Leitwort des Ökumenischen Pilgerweges 2015 habe ich als Mottosatz über meine Eindrücke zum Themenfeld nachhaltig Handeln in den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel gesetzt:

So habe ich die Schülerinnen und Schüler der „Klimaschutz-AG" am Gymnasium der Friedrich- v. Bodelschwingh-Schulen kennengelernt. Zusammen mit einem Lehrer der Schule, Jens Ohlemeyer, ist die Schüler-AG seit 2009 unterwegs an der Schule aufzuklären und Infos weiterzugeben, damit Mitschülerinnen und –schüler dazu angeregt werden sich entsprechend zum Klimaschutz- und Energiesparkonzept zu verhalten. Dazu kommen kleinere Aktionen, wie z.B. Benutzen von Thermostaten oder Ökopapier etc. Und dann große Erfolge: Die Klima-AG der v. Bodelschwingh-Schulen hat dazu beigetragen, dass in Bethel jetzt Elektroautos fahren.

Ein zweites eindrückliches Beispiel habe ich in Lobetal für mich entdeckt: Seit 2008 wird der Landwirtschaftsbetrieb dort ökologisch bewirtschaftet und liefert die Milch für die Bio-Molkerei in Biesenthal. Herr Keller hat mir erklärt, dass sogar ein besonderer Joghurtbecher entwickelt wurde, der nicht aus Plastik und Alufolie besteht, sondern aus kompostierbarem Material. Ich habe das nicht glauben wollen, aber der erste Lobetaler Becher, den ich im letzten Jahr auf unseren Kompost zu Hause geworfen habe, zersetzt sich bereits. Auch in Lobetal/Biesenthal spielt die Bildungsarbeit eine wichtige Rolle: Von der Landwirtschaft bis zur Verarbeitung der Milch gibt es eine gläserne Produktion – ich kann mich selbst davon überzeugen, unter welchen Bedingungen hier produziert wird und dass Bio kein leeres Versprechen bleibt.

Bild. Paul Schulz

Die Klima-AG der v. Bodelschwingh-Schulen hat dazu beigetragen, dass in Bethel jetzt Elektroautos fahren

Schließlich: jeder der durch die Ortschaften Bethel und Eckardtsheim geht, erkennt wie auch hier ökologische Aspekte in der Landschaftspflege umgesetzt werden. Und bei Neubauten sind Standards modernen Energie- und Wärmeschutzes selbstverständlich.

Wer wie ich neu in Bethel die Arbeit beginnt, kann eine Fülle von Perspektiven finden, wie Nachhaltigkeit und ökologisches Denken praktisch werden. „Geht doch!“. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die schon länger dabei sind, werden aus ihren Arbeitsfeldern eigene Beispiele beitragen, aber möglicherweise auch Erfahrungen damit, dass Nachhaltigkeit nicht umgesetzt wird. Auch in Bethel machen wir Menschen Fehler.

Das Jubiläum der Brockensammlung in diesem Jahr erinnert daran, dass die Wurzeln nachhaltigen Wirtschaftens in die Gründerjahre Bethels zurückreichen. Das gilt auch für das Wirtschaftsmodell der v. Bodelschwingschen Stiftungen. Denn als kirchliche Stiftungen privaten Rechts sind sie auf Nachhaltigkeit angelegt. Das Vermögen soll auf Dauer erhalten bleiben, nicht verzehrt werden, aber auch nicht spekulativ eingesetzt werden. Darauf achtet auch die kirchliche Stiftungsaufsicht.

In der Evangelischen Kirche sind die Fragen der nachhaltigen Entwicklung in den letzten Jahren deutlich nach vorne auf der Tagesordnung gerückt, auch weil die Verknüpfung zu den anderen globalen Themen, aktuell besonders der Flüchtlingsbewegung in und aus den Ländern des Südens, hervorgehoben wurde.

Die Kammer für nachhaltige Entwicklung der EKD hat sehr konkrete Empfehlungen dazu erarbeitet, die besonders die Bildungsaufgabe unterstreichen. „Globales Lernen“ ist eine Internet-Plattform, die für Schulen wie andere Bildungsträger hier Mut machende Beispiele vorstellt.

Als Mitglied der Vereinten Evangelischen Mission sind wir zudem auch in einem sehr praktischen Austausch mit den Mitgliedskirchen des Südens. Zu den Menschen dort Güter zu bringen, die wir hier nicht gebrauchen, hat eine lange Tradition in Bethel. Wer Kollegen zuhört, die z.B. aussortierte Betten oder andere Geräte aus dem Krankenhaus nach Lutindi gebracht haben (bzw. den Transport organisiert haben), der wird wie sie sich als beschämt empfinden. Regine Buschmann, Moderatorin der VEM und in der Leitung des Dankort sagt: „In Tansania können die alles brauchen. Und wieder fit machen. Auch wenn wir das uns gar nicht vorstellen können.“ Was wir aussortieren, kann für die Menschen dort noch von größtem Nutzen sein. Auch diese ökumenische Perspektive gehört zum nachhaltigen Handeln Bethels dazu.

„Geht doch!“. Der Aufruf der Kirchen zum ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit hat nicht nur Zustimmung gefunden. Kirchliches und diakonisches Engagement für nachhaltiges Handeln stößt auf Widerstand, wenn der Zusammenhang zur Botschaft des Evangeliums bezweifelt wird.

So wurde Präses i.R. Buß vor einigen Wochen in der Süddeutschen Zeitung dafür heftig kritisiert, weil er im Wort zum Sonntag dazu aufgerufen hatte alte Handys nicht einfach in den Müll zu werfen. Was hat das mit Verkündigung zu tun?, fragte der Redakteur.

Ich kann dem Gedanken unseres Altpräses dagegen gut folgen: An Gottes Schöpfung sehen wir: hier wird nicht vergeudet, auch wenn es üppig und verschwenderisch blüht und wächst. Alles, was im Frühjahr auskeimt und blüht, im Sommer reift, tritt im Herbst mit der Ernte ein in den Kreislauf des Lebens. An solcher Kreislaufwirtschaft, zu der auch wir gehören und unseren Nutzen davon haben, könnten wir uns ein Beispiel nehmen für unser Wirtschaften: Statt Wegwerfartikel und Elektroschrott, die die Erde zu müllen und vergiften, nachhaltige Produkte und keine Vergeudung wertvoller Rohstoffe.

Bild: © Fotolia.com

„Der Mensch soll die Erde bebauen und bewahren, sagt die Bibel. Seit Adams und Evas Zeiten. Ja, der Mensch soll die Welt gestalten. Aber dabei die Grundlagen des Lebens bewahren. Noch viele Generationen wollen den Frühling erleben – verschwenderisch wie er ist – in seiner Fülle, mit seinen Düften und Farben. Dazu müssen wir heutigen aufhören zu vergeuden, und den Kreislauf des Lebens bewahren.“ (Präses i.R. Alfred Buß, Wort zum Sonntag am 21. März 2015).

„Geht doch!“ – der ökumenische Pilgerweg wird leider nicht durch Lobetal oder Bethel führen, aber durch Dortmund und nach Wuppertal zur VEM. Auf diesem Weg können wir gerne mitlaufen. Das ist das eine. Das andere ist mir wichtiger: Mit Weitblick auf dem Weg zum nachhaltigen Handeln in den v. Bodelschwinghschen Stiftungen weitergehen, den andere schon lange vor uns beschritten haben.

Ich schließe mit einem Liedvers von Joachim Rieß:

Die Erde ist des Herrn.
Geliehen ist der Stern,
auf dem wir leben.
Drum sei zum Dienst bereit,
gestundet ist die Zeit,
die uns gegeben.

Pastorin Dr. Johanna Will-Armstrong
Vorstand v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel

Upcycling liegt im Trend

Das Thema der Nachhaltigkeit beschäftigt den Inhaber der Firma colourform, René Kottmann schon lange. So hatte er vor zwei Jahren die Idee aus ausrangierten Skateboardbrettern, im englischen Decks genannt, Garderoben und andere Wohnaccessoires zu gestalten.

Ob Lebensmittel, Mode oder Wohnungseinrichtung – für immer mehr Menschen wird es wichtig, nachhaltige und sozial verträgliche Produkte zu konsumieren. Berichte über miserable Arbeitsbedingungen in vielen Branchen und Katastrophen wie der Einsturz einer Textilfabrik in Bangladesch im vergangenen Jahr macht den Verbrauchern bewusst: Unser Wohlstand bedingt, dass Menschen in anderen Ländern leiden müssen.

Produkte der Firma Colourform aus der Skatebordreihe: Bilderrahmen, …

Die „Fair-Tradestudie“ des Zukunftsinstituts Frankfurt fand 2013 unter anderem heraus, dass sich z.B. 47 Prozent der Deutschen mehr nachhaltige und sozialverträglich produzierte Mode-Waren wünschen. Dies bedeutet laut der Bundesregierung „Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte zu berücksichtigen“. Der Begriff der Nachhaltigkeit, in dem sich ökologische, ökonomische und soziale Aspekte verbinden, gilt somit als Leitbild für eine zukunftsfähige Entwicklung der Gesellschaft: Nachhaltigkeit ist kein kurzlebiger Trend, sondern eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Was dies heißt, wird im Folgenden am Beispiel der Möbelherstellung deutlich:

Nachhaltige Einrichtung

Was macht nachhaltiges Möbeldesign aus? Es ist materialeffizient, energieeffizient, sozial verträglich, schadstoff- und abfallarm, ästhetisch, langlebig, nutzungsgerecht, wirtschaftlich sowie recycling- und entsorgungsgerecht. Dabei sollen möglichst alle Rohstoffe, die für neue Wohnaccessoires und Möbel verwendet wurden recyclebar sein und letztlich wieder beim Ursprungshersteller landen. Eine sogenannte „zyklische Ressourcennutzung“ soll den Kreis schließen. Alle Materialien werden nach dem Ende ihrer ursprünglichen Verwendung wieder aufgearbeitet und für neue Produkte genutzt.

Prinzip „Aus-alt-mach-neu“

Nachhaltiger als recycelte Möbel sind die meisten „Upcycling-Möbel“. Denn beim Upcycling wird ein Gegenstand nicht mit hohem Energieaufwand getrennt, geschreddert oder eingeschmolzen, um einen Grundwerkstoff und ein Nebenprodukt zu erzeugen. Upcycling folgt dem Prinzip „Aus-alt-

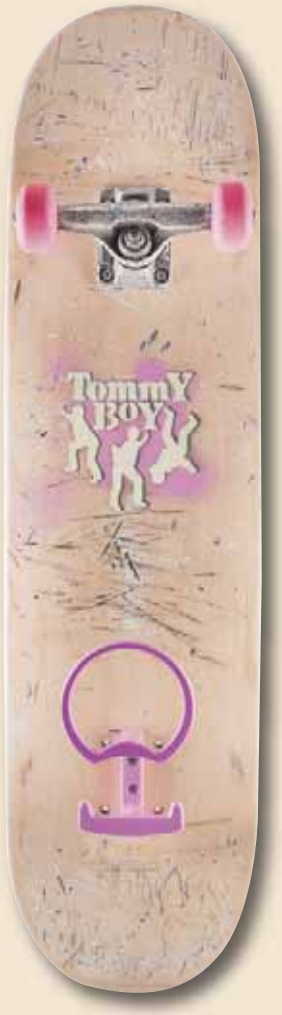
… Lampe, und …

Bilder: Fa. Colourform

mach-neu“. Upcycling ist eigentlich nicht neu, es erlebt aber seit einigen Jahren dank cleverer Designer und Künstler eine Renaissance im hochwertigen Bereich. Der Begriff „Upcycling“ beschreibt einen Prozess, bei dem aus ausrangierten Gegenständen – manche mögen es Müll oder Schrott nennen – mit viel Kreativität und handwerklichen Geschick hochwertige neue Produkte entstehen. Bei vielen Upcycling-Produkten handelt es sich um Einzelstücke, die von Kunden und anderen besonders geschätzt werden.

Stück mit Geschichte(n)

Nicht zuletzt gelten Upcycling-Möbel als gesünder: Ausgasende Schadstoffe oder chemische Rückstände aus der Produktion haben sie zum größten Teil bereits an die Umwelt abgegeben. Die Herkunft, der ursprüngliche Einsatzzweck der Materialien und die Abnutzungsspuren erzählen authentische Geschichten. Sie werden bei den Endprodukten hervorgehoben und machen sie oft besonders wertvoll. Verbraucher konsumieren immer häufiger Güter von Unternehmen, die nicht nur Waren-, sondern auch Sinnproduzenten sind. So kann das „Storytelling“ (auf Deutsch: Geschichten erzählen) rund um nachhaltige Produkte und Marken zur Steigerung der wahrgenommenen Qualität beitragen und einen höheren Preis zusätzlich rechtfertigen – vorausgesetzt, es handelt sich um authentische Geschichten.



… Garderobe

Nachhaltigkeit als Lebensgefühl

Und wer sind die Konsumenten von nachhaltigen Produkten? Eine Gruppe, sind die sogenannten LOHAS (Lifestyles of Health and Sustainability, auf Deutsch: Lebensstil der Gesundheit und Nachhaltigkeit). Laut Markforschung machen sie einen wachsenden Anteil unter den Konsumenten aus. Sie gehören zum Mittelstand und verbinden Gesundheit und das Wohlfühlbedürfnis mit Gemeinsinn und ethischem Konsum. Verbraucheranalysen belegen, dass 37 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren heute hierzulande im weiteren Sinne zu dieser Zielgruppe zählen. Sie sind bereit, mehr Geld auszugeben – vorausgesetzt, der Preis ist auch gerechtfertigt – und sie erkennen den nachhaltigen Mehrwert.

Renè Kottmann
Inhaber Firma Colourform
Raumplanung & Design

Altkleider – Ein weltweites Geschäft

Die Brockensammlung zählt zu den größten gemeinnützigen Kleidersammlern. Nur 50 Prozent der Kleiderspenden sind geeignet für den Second-hand-Gebrauch.

Jedes Jahr werden in Deutschland über 750.000 Tonnen Gebrauchttextilien in Altkleidersammlungen gegeben. Diese Menge ist ein Vielfaches von dem, was in Deutschland für soziale Zwecke benötigt wird. Die Verbraucher können beim Abgeben zwischen verschiedenen Möglichkeiten wählen - und damit auch bewusst entscheiden, an wen sie ihre Kleiderspenden abgeben und wen sie damit unterstützen möchten. Aber welchen Weg gehen die Altkleider?

Bilder: Dankort

Aussortierte Bekleidung, die direkt bei der Brosa abgegeben oder per Paket ankommt, wird vor Ort sortiert

Grundsätzlich lassen sich zwei Wege bei der Erfassung von Altkleidern unterscheiden. Kleiderkammern, Sozialkaufhäuser und auch Hilfsgüterinitiativen nehmen Kleidung direkt an. Sie prüfen die Textilien direkt auf ihre Qualität und Verwendbarkeit und bieten die besten Stücke als Second-hand-Kleidung (preiswert) an oder geben sie an hilfsbedürftige Menschen im In- und Ausland weiter.

Unbrauchbare und überschüssige Kleidungsstücke werden von den Einrichtungen an gewerbliche Textilverwerter verkauft. So werden zusätzliche Erlöse für die Arbeit der Einrichtung erzielt.

Textilien hingegen, die in einen Sammelcontainer geworfen oder bei einer Haustürsammlung abgegeben werden, gehen in der Regel unsortiert an gewerbliche Textilverwerter. Bei gemeinnützigen Sammelorganisationen fließt der Erlös der Sammlung in soziale Projekte. Hinzukommen Einrichtungen, z.B. Pfarrbüros oder Kirchengemeinden, die Abgabestellen für einen gemeinnützigen Altkleidersammler eingerichtet haben oder mehrfach im Jahr Bringesammlungen anbieten.

In den gewerblichen Textilsortierbetrieben, die die Überschüsse der Sozialkaufhäuser und die Kleidung aus Container- oder Straßen-

sammlungen aufgekauft haben, wird jeder Beutel einzeln per Hand sortiert. Da es sich immer um ein Gemisch von unterschiedlichen Textilien und Qualitäten handelt, ist eine genaue Sortierung erforderlich, um möglichst viele Textilien wirtschaftlich verwerten zu können. Die einzelnen Stücke durchlaufen dabei mehrere Sortiervorgänge, bis sie am Ende nach Sorten und Qualitäten eingeteilt und verpackt sind.

Allerdings eignen sich nur noch ca. 50 bis 55 Prozent der Textilien für den Second-hand-Gebrauch. Die andere Hälfte lässt sich noch zu Putzlappen oder Rohstoffen verarbeiten oder muss als Müll entsorgt werden. Die gut erhaltene Second-hand-Kleidung wird weltweit verkauft. Der größte Teil geht nach Mittel- und Osteuropa, Afrika und den Mittleren Osten. Über verschiedene Handelsstufen landet die Kleidung auf den örtlichen Second-hand-Märkten in den Importländern. Denn dort gibt es eine große Nachfrage nach Second-hand-Kleidung, ist sie doch eine preiswerte Möglichkeit, sich mit Kleidung zu versorgen.

Die Brockensammlung Bethel (Brosa) zählt zu den größten gemeinnützigen Altkleidersammlern in Deutschland. Aussortierte Bekleidung, die direkt bei der Brockensammlung in Bethel abgegeben wird oder per Paket in Bielefeld ankommt, wird vor Ort sortiert und für die vier Second-hand-Läden der Brockensammlung in Bethel verwendet.

Textilien, die keine Verwendung in den Läden finden, werden an ausgewählte Fachbetriebe nach den Standards des Dachverbandes FairWertung verkauft. Dies gilt auch für die Textilien, die über die weiteren Sammlungen erfasst werden. Denn etwa 4.500 Kirchengemeinden im gesamten Bundesgebiet unterstützen die Brosa durch Kleidersammlungen mit den bekannten weißen Kleidersäcken. Hinzukommen zahlreiche blaue Bethel-Container. Insgesamt kommen so in jedem Jahr rund 10.000 Tonnen Gebrauchtkleidung zusammen, die entweder direkt in den Läden Verwendung finden oder helfen, Erlöse für die Arbeit der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel zu erwirtschaften.

Im Bundesgebiet unterstützen zahlreiche blaue Container die Brosa durch Kleidersammlungen

Thomas Ahlmann
Presse- & Öffentlichkeitsarbeit
Dachverband Fairwertung e.V., Essen

FairWertung auf Facebook:
www.facebook.com/fairwertung

Medienhinweise:
Ratgeber: Kleiderspenden - Wohin mit den alten Klamotten? (BR.de): **http://tinyurl.com/l3cmcwg**
Film: Größter Altkleidermarkt in Afrika (22 Min) (Pro7 Galileo): **http://tinyurl.com/augkmef**
Interview: Das Geschäft mit Altkleidern (chrismon.de): **http://tinyurl.com/9h63etb**

Ein Glück für unseren Wald

Die Abteilung Holzspektrum der Werkstatt Kracks setzt auf Nachhaltigkeit in der Holzwirtschaft

Das steigende Umweltbewusstsein in der Bevölkerung führt zu einer erhöhten Nachfrage nach Produkten, die die Erwartungen an eine nachhaltige Produktion einlösen. Mit der PEFC-Zertifizierung verpflichtet sich ein Unternehmen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen und leistet einen aktiven Beitrag zum Erhalt der Wälder.

Wir brauchen den Wald als Lebensgrundlage für Pflanzen, Tiere und Menschen. Der Wald reguliert unser Klima und er ist für uns auch Erholungsraum. Doch unsere Wälder sind in Gefahr: Überwiegend in den Tropen werden pro Jahr zwischen 11 und 15 Millionen Hektar Wald vernichtet - das ist die Hälfte der Bundesrepublik! Wir müssen Wälder schützen und für nachfolgende Generationen bewahren. Das aber geht nur mit einer wirtschaftlichen und gleichzeitig umweltschonenden und sozial verträglichen Waldbewirtschaftung.

In Deutschland sind 7,3 Millionen Hektar Wald mittlerweile PEFC-zertifiziert. Das entspricht rund zwei Drittel der deutschen Wälder! Damit ist PEFC in Deutschland die bedeutendste Waldschutzorganisation.

Das Holzspektrum fertigt Serien von klein bis mittel und bedient damit die Lücke zwischen kleinen und großen Tischlereien. Jürgen Hoff, Abteilungsleiter, kann genau sagen, wo der Rohstoff herkommt - die Platanen aus Frankreich, der Apfelbaum vom Bodensee oder auch Holz aus der Region – und das gibt ihm ein gutes Gefühl. Das Holzspektrum ist seit Februar 2015 zertifiziert und hat sich damit auf die Beschaffungsrichtlinien für den Bezug von ausschließlich zertifizierten Holzprodukten festgelegt. Alle Produkte aus Holz der Marke achtzehn67 und ca. 75% der Massivhölzer im Holzspektrum sind PEFC-zertifiziert. Erstmalig auf der Werkstätten-Messe in Nürnberg konnte mit der Zertifizierung geworben werden, die für Kunden mit einer Reihe von Vorteilen verbunden sind.

Der Betrieb kann belegen, dass er Wert auf solche Ressourcen legt, die aus verantwortungsvollen Quellen stammen und damit nachweislich die Wahrscheinlichkeit minimiert ist, dass im Produktionsprozess Material aus umstrittenen Quellen eingesetzt wird. Das ist gerade bei solchen Kunden von Bedeutung, die Wert auf verantwortungsvoll hergestellte Produkte legen. So wird der Marktwert der Produkte mit dem PEFC-Logo gesteigert und die Berücksichtigung der Nachhaltigkeit bei Produkten entwickelt sich zu einem Wettbewerbsvorteil.

Trägt ein Produkt aus Holz das PEFC-Siegel, dann heißt das: Die gesamte Produktherstellung, vom Rohstoff bis zum gebrauchsfertigen Endprodukt, ist zertifiziert und wird durch unabhängige Gutachter kontrolliert. PEFC ist die Abkürzung für die englische Bezeichnung "Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes", also ein "Programm für die Anerkennung von Forstzertifizierungssystemen".

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal

"Schlage nur so viel Holz ein, wie der Wald verkraften kann! So viel Holz, wie nachwachsen kann!" So formulierte Hans-Karl von Carlowitz bereits 1713 als erster das Prinzip der Nachhaltigkeit in seinem Buch über die Ökonomie der Waldkultur "Silvicultura oeconomica".

PEFC™
PEFC/04-31-2420
Förderung nachhaltiger Waldwirtschaft
www.pefc.de

Marke achtzehn67 Handwerkskunst

Ausgewählte hochwertige Produkte aus der Holzwerkstatt Kracks, der Handweberei und der Keramikwerkstatt mit neuem Label

Die neue Marke wurde erstmalig auf der Werkstätten-Messe im März 2015 in Nürnberg präsentiert und zunächst mit einer neuen Website in den Handel eingeführt. Das der enge Zeitrahmen eingehalten werden konnte, ist der Arbeitsgruppe* zu verdanken, die seit September 2014 mit Hochdruck am Konzept und an der Umsetzung gearbeitet hat.

Neues Label entwickelt: (v.l.) Stefan Bosbach, Gabi Hoffmann-Rose, Cornelia Krüger-Schütte, Andreas Stückerjürgen, Ottokar Baum, Sabine Scholz, Jürgen Hoff (nicht im Bild: Silvia Banken)

Bild: Holzspektrum

Vorangegangen war ein Konflikt mit der Firma BRAX wegen der Ähnlichkeit zur Marke KRAX. Beide Namen waren beim Deutschen Patent- und Markenamt u.a. unter der Produktgruppe Textilien gemeldet. Ein Rechtsstreit wurde abgewendet, da der Name KRAX mittlerweile als nicht geeignet erschien und daher proWerk auf den Namen verzichtete.Ursprünglich für hochwertige Produkte aus Holz eingeführt, waren unter der Marke KRAX auch Qualitätsprodukte der Handweberei und Keramikwerkstatt vereint. Nun galt es einen Namen zu finden, der die verschiedenen handwerklichen Produkte besser repräsentiert.

Viele Ideen und Überlegungen dauerte es, bis schließlich der neue Name gefunden war:

Der Name steht im Zusammenhang mit Bethel, er bezieht sich auf das Gründungsjahr und transportiert somit die Tradition. Das Logo ist modern, zeitlos gestaltet und hat einen guten Wiedererkennungswert, was durch den Punkt unterstrichen wird. Die Schrift ist gut lesbar, modern und trotzdem ein Klassiker. Durch den Zusatz "Handwerkskunst" weiß man sofort, worum es geht, ohne die einzelnen Produktgruppen zu nennen. In der Bezeichnung stecken auch das Handgemachte und die Kunst, was eine besondere Wertigkeit verspricht.

Der Grundtenor für das Gesamtkonzept heißt "Ambiente & Lifestyle – handmade". Das bedeutet, dass proWerk über die Produktlinie achtzehn67 grundsätzlich nur Produkte von höchster Qualität vertreibt. Die Produkte dieser Linie sind modern, stilvoll, langlebig und auch zeitlos und stehen damit schon in ihrer Gestaltung für eine besondere Nachhaltigkeit, die sich bei

** Unter Federführung von Geschäftsführer Ottokar Baum waren beteiligt: Sabine Scholz, Cornelia Krüger-Schütte, Jürgen Hoff und Andreas Stückerjürgen. Fachliche Unterstützung erfolgte durch Gabi Hoffmann-Rose, Silvia Banken (beide:Agentur Hoffmann), Monique Grundmann (Presse+Kommunikation Bethel) und Christian Bake (Recht+Versicherungen Bethel).*

den verwendeten Materialien wiederfindet. Die ausgesuchten Produkte aus Holz, Textil, Keramik und anderen Materialien bilden ein stimmiges Bild in der Kombination. Der zeitlose Stil der Produkte fügt sich in die verschiedensten Wohnstile ein – vom rustikalen Landhausstil bis zur klassischen Bauhaus-Moderne. Die Wertigkeit der Produkte wird durch ein eigens hierfür entwickeltes Handmade-Qualitätssiegel unterlegt.

Vasen „Black Line", Mohairwolldecke

Handytasche

Zielgruppe für diese Marke sind vornehmlich Menschen, die hochwertige, langlebige und stilvolle Produkte wertschätzen und bereit sind, die hierin investierte Handarbeit auch finanziell zu honorieren.

Für die Vermarktung der neuen Marke sollen neue Wege beschritten werden. Dazu gehören beispielsweise Messen zum Thema Wohnen & Lifestyle („ambiente", „vivanti" u.a.), regionale und überregionale Einrichtungshäuser und Einzelhandel im Bereich Ambiente, Lebensart und Kunsthandwerk oder Anzeigen in Lifestyle-Zeitschriften (Landlust, Schöner Wohnen u.a.). So wird pro-Werk mit der Produktlinie achtzehn67 Handwerkskunst bei der diesjährigen Fachmesse „Ecostyle" vom 29. August bis 1. September 2015 in Frankfurt am Main mit einem Stand vertreten sein. Hier zeigen Hersteller aus dem In- und Ausland „grüne" Lifestyle- und Designerprodukte. Die Fachmesse richtet sich an Einzelhändler und Einkäufer von Unternehmen, die ihr Sortiment um nachhaltige Produkte erweitern wollen.

Besonders wichtig bei der Herstellung dieser Produkte sind natürlich die Menschen. Die Unterstützung der Menschen, die in Bethel Arbeit finden und hierbei ihre Kreativität sowie ihr handwerkliches Geschick unter Beweis stellen, soll in allen Kommunikationsmedien in besonderer Weise herausgestellt werden.

Weitere Infos:
www.achtzehn67-handwerkskunst.de

Ein Dank an alle Beteiligten, die in der kurzen Zeit so viel geleistet haben!

Sabine Scholz
Koordination
Öffentlichkeitsarbeit
Brigitte Dörfer
Redaktion Journal

Apfelregal

Bilder: Hoffmann.DieAgentur.

Bildungszentrum Schopf meets Transition Town

Die Transition Bewegung steht für eine Energie- und Kulturwende mit lokalen Lösungen

Transition Town bedeutet Stadt im Wandel. Die Bewegung will neue, der Selbstversorgung dienliche Technologien, gepaart mit der Reaktivierung alter Kulturtechniken aus Großmutters Zeiten, lokales Wirtschaften mit kurzen Transportwegen, lokale Ernährung, lokale Energieversorgung, lokales Geld und gartenbaulich-landwirtschaftliche Selbstversorgung wieder reaktivieren. Kommunen werden dadurch widerstandsfähiger gegen globale Krisen gemacht, die kommunalen Strukturen werden gestärkt und es können neue Kooperationsformen der Bürger entwickelt werden.

Der westliche Teil der Menschheit lebt in einem nie gekannten Luxus. Billiges Erdöl ermöglicht weltweites Reisen und Transport, industrielle Landwirtschaft, Kleidung, Unterhaltungselektronik, Verpackungs- und Baumaterialien und … und Überfluss. Unser gegenwärtiges Wirtschaftssystem basiert auf billigem Erdöl. Aber die Erdölvorräte sind endlich und der Bedarf der Welt wächst. Wie verzweifelt inzwischen nach neuen Vorkommen gesucht wird, zeigen die immer risikoreicheren Fördermethoden.

Es ist eine wirtschaftliche, ökologische und soziale Herausforderung der Umweltzerstörung und dem Klimawandel zu begegnen. Um uns vom Erdöl unabhängiger zu machen, benötigen wir eine aktive Umgestaltung, die von den Einwohnern selbst ausgeht und deren wichtigstes Ziel die Regionalisierung von Energieversorgung, Wirtschaft und Nahrungsmittelproduktion ist.

Bild: Pascal Mielke

Gemeinsam die Idee umgesetzt: (v.l.) Martina Fehring-Zoidis (Initiatorin), Alfred Neufeld (Fachkraft) zwischen den Teilnehmern der Beruflichen Bildung Malin Magnus u. Max Finke

Bild: Martina Fehring-Zoidis

Mobil einsetzbarer Gemüsekasten

Bild: © Fotolia.com

Weitere Informationen:
Infostand der Gruppe Transition Town Heepen:
5. und 6. September 2015 am Heeper Ting.
Termine zu den Treffen der Gruppen, Vorträgen oder Aktionen siehe: www.ttbielefeld.de

Bielefeld im Wandel
Die Transition Town Bewegung setzt diese Ideen um und eröffnet neue Perspektiven. Sie wurde 2006 in Südengland ins Leben gerufen und breitet sich seitdem rasch aus. Weltweit gehören ihr mittlerweile über 1.000 Städte in mehr als 40 Ländern an.

Transition Town Bielefeld ist ein Teil dieser Bewegung. Und neu hinzugekommen ist nun auch die Gruppe Bielefeld-Heepen. Zukünftige und geplante Aktionen dieser Gruppe sind z.B.:

- Repaircafe (reparieren statt Neukauf) und
- Rollende Gärten (Anlegen von Gemeinschaftsgärten auf öffentlichen Flächen)

Das Bildungszentrum (BZ) Schopf/Abteilung Handwerk hat für diese Initiative* in der Holzwerkstatt mit den Teilnehmern als Projekt einen ersten „rollenden Garten“ gebaut. Diese mobil einsetzbaren Gemüsekästen können auf öffentlichen Flächen platziert werden, um den Bürgerinnen und Bürgern die angepflanzten Erzeugnisse frei zur Verfügung zu stellen – nach dem Motto ‚pflücken erlaubt‘!

So könnten nach erfolgreicher Einführung zukünftig weitere „rollende Gärten“ in Kooperation mit dem Handwerksbereich des BZ's Schopf gefertigt werden.

Martina Fehring-Zoidis
Heilerziehungspflege-Schülerin

* *Martina Fehring-Zoidis, Mitarbeiterin im BZ Schopf/Handwerk und Mitbegründerin von Transition Town Heepen, hat die Aktion ins Leben gerufen.*

Erfolgreicher Einsatz im Wattenmeer

Betheler Naturschützer auf Wangerooge

Traubenkirsche, Kartoffelrose und Riesenbärenklau sei es gehörig „an die Wurzeln“ gegangen, berichteten jetzt die Beschäftigten des „Grünen Bereichs“ von Bethel proWerk. Im Rahmen des Projekts „Ungehindert engagiert“ von EUROPARC Deutschland e. V. waren sie auf der ostfriesischen Insel Wangerooge im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer für den Naturschutz im Einsatz. Dort bekämpften sie unter anderem nicht heimische Pflanzenarten. Für ihr Engagement bekamen sie nun Preise von der Nationalparkverwaltung überreicht.

Das Schönste sei der sichtbare Erfolg gewesen, sagte Teilnehmer Christian Ebke im Hotel Lindenhof in Bielefeld-Bethel. Durch ihre ehrenamtlichen Einsätze im Wangerooger Heidegebiet, zuletzt im August 2014, hätten sich streng geschützte und gefährdete Pflanzenarten wieder ausgebreitet – zum Beispiel durch das Entschlammen wertvoller Kleingewässer. „Jetzt wächst dort wieder der seltene Strandling aus dem Wasser“, freut sich etwa Christian Ebke.

Insgesamt 15 junge Frauen und Männer von Bethel proWerk nehmen an dem Projekt „Ungehindert engagiert“ teil.

Für das Projekt wurde EUROPARC Deutschland mit dem Deutschen Naturschutzpreis 2013 ausgezeichnet. In der Maßnahme bekommen Menschen mit geistiger Behinderung die Möglichkeit, sich freiwillig im Naturschutz zu engagieren. Gleichzeitig lernen die Freiwilligen viel über Flora und Fauna im Nationalpark. Für ihre Fortbildung wurden im Rahmen des Projekts Broschüren in Leichter Sprache über den Lebensraum Küste entwickelt.

Kerstin Emonds, Projektkoordinatorin von EUROPARC Deutschland, und Imke Zwoch von der Nationalparkverwaltung waren nach Bethel

v. l.: Kerstin Emonds von EUROPARC Deutschland und Imke Zwoch von der Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer übergaben David Kulina, Christian Ebke, Björn Landwehr, Sascha Müller, Jan Müller und Lothar Adorf kleine Geschenke als Dankeschön für die Arbeit des gesamten Gruppe

angereist, um den Einsatz der proWerk-Beschäftigten zu würdigen. Als kleines Dankeschön im Gepäck hatten sie unter anderem Outdoor-Jacken und Quartett-Kartenspiele mit Zugvögeln. Imke Zwoch ist begeistert von der Arbeit und den Erfolgen der Freiwilligen: „Für uns ist das Team aus Bethel ein besonderer Glücksfall. Hier gehen Landschaftspflege-Profis ans Werk. Sie erledigen routiniert und ohne lange Einarbeitungszeit höchst effektiv mehr als das von uns geplante Pensum.“ Kerstin Emonds betonte ergänzend, bei dem Projekt würden Menschen, die es gewohnt seien, Hilfe zu bekommen, selbst zu Helfenden.

Die Beschäftigten des „Grünen Bereichs“ von Bethel proWerk waren bereits zum dritten Mal im Nationalpark im Einsatz. Und im August startet der vierte Einsatz. Christian Ebke fiebert der Arbeit in den Dünen entgegen. „Ich bin echt glücklich dabei zu sein. Dabei wird man auch zum Experten für den speziellen Schutz der Natur auf der Insel.“

Bild: © Fotolia.com

Bilder: privat

Routiniert bekämpfte das Bethel-Team nicht heimische Pflanzenarten im Wangerooger Heidegebiet

Gunnar Kreutner
Redakteur
Presse + Kommunikation
Bethel

Nachhaltigkeit - Thema für die Betriebe

Der Gedanke der Nachhaltigkeit leitet das wirtschaftliche und ökologische Handeln in den Betrieben Bethels. Am Beispiel der Gebäudereinigung haben wir genauer nachgefragt, was mit dem Nachhaltigkeitsgedanken konkret gemeint ist:

Martina Steinbauer im Gespräch mit Josef Tiemann, Betriebsleiter Gebäudetechnik Bethel:

? Herr Tiemann, was bedeutet für Sie als Betriebsleiter der Begriff Nachhaltigkeit?

Tiemann: Das oberste Ziel ist Schonung der vorhandenen Ressourcen. Das betrifft alle Bereiche, vom Einsatz ausgesuchter Maschinen und Geräte über Reinigungschemie bis zur Unterweisung unserer Mitarbeitenden. Beim Einsatz von Reinigungsmitteln achte ich auf eine Verwendung, die unser Reinigungspersonal, die Umwelt und die im Objekt vorhandenen Materialien möglichst gering belasten. Ich achte darauf, dass nur Maschinen und Geräte angeschafft werden, die sich reparieren lassen.

Bild: Brigitte Dörfer

Betriebsleiter Josef Tiemann

? Was wünschen sich die Kunden?

Tiemann: Der Umweltaspekt gewinnt immer mehr an Bedeutung, auch bei den Kunden. Wir sehen es auch z.B. bei Ausschreibungen, dass eine Umweltzertifizierung gem. DIN ISO 14001 als ein Vergabekriterium, als ein Wettbewerbsvorteil gelten kann.

? Was konnten Sie im Betrieb schon umsetzen?

Tiemann: Beim Einsatz unserer Reinigungsmittel haben wir bereits vieles umgesetzt. Das gilt natürlich auch für die Wäsche der gesamten Reinigungstextilien. Ziel ist auch der künftige Einsatz von nur noch zwei Staubsaugertypen.

? Wo könnte Ihr Betrieb bei dem Thema schon weiter sein?

Tiemann: Es deutet sich an, dass ein Einsatz sogenannter Biotenside auch in einer professionellen Gebäudereinigung möglich sein wird. Dazu sind allerdings noch viele Tests im Bereich der Anwendung und Reinigungswirkung erforderlich.

? Was sind ihre weiteren Ziele und Perspektivischen?

Tiemann: Da haben wir einiges vor: Umweltzertifizierung, Energiesparmanagement und ganz wichtig, die Reduzierung der körperlichen Belastungen für die Mitarbeitenden.

Danke für das Gespräch!

Martina Steinbauer
Redaktion Journal

Bild: © Fotolia.com

Bethel wird E-mobil

Arbeitsgruppe entwickelt Konzept zur Elektromobilität

Wer in Bielefeld ist nicht stolz darauf, dass wir den Teutoburger Wald haben, das Mittelgebirge, das uns auch geographisch von den Münsteraner Flachländlern unterscheidet. Aber so einladend unser kleines Gebirge auch für viele Freizeitaktivitäten ist, wenn es um die Fahrt zum Arbeitsplatz geht, steigen viele lieber schnell ins Auto, denn auf jeden Hügel runter, folgt der Hügel rauf.

Bild: privat

Arbeitsgruppe entwickelt Konzept zur E-Mobilität: v.l.: Georg Strub, Ulrike Redmann, Jens Ohlemeyer, Fred Müller, Martina Steinbauer, Iris von der Gracht, Barbara Manschmidt; nicht i.B.: Martin Krause, Werner Kuhlen

Die Folge: Autoschlangen zu den Stoßzeiten morgens und nachmittags, fehlende Parkplätze, Straßenlärm und Abgasgeruch. So auch in der Ortschaft Bethel.

Eine Alternative dazu will ein Konzept aufzeigen, das Vertreterinnen und Vertreter aus den verschiedenen Geschäfts- und Stiftungsbereichen der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel gemeinsam entwickeln. Eine zentrale Rolle wird in dem Konzept die Elektro-Mobilität spielen: E-Bikes, E-PKWs, E-Roller, E-Therapieräder.

Anfang 2014 setzten sich die Gruppe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftungen Bethel erstmals zusammen: Iris von der Gracht (Abteilungsleitung Verkehrs- und Mobilitätsmanagement), Barbara Manschmidt (Geschäftsführung Stiftungsbereich Schulen), Ulrike Redmann (Leitung Bethel.regional), Martina Steinbauer (Bereichsleitung proWerk), Jens Ohlemeyer (Lehrer Berufskolleg Bethel), Martin Krause (Energieberatung), Werner Kuhlen (Umweltschutzbeauftragter EvKB), Georg Strub (Energieberatung), Fred Müller (Ortschaftsreferent).

Die Interessen, die durch die Mitglieder der Arbeitsgruppe vertreten werden, sind entsprechend ihres Verantwortungsbereiches unterschiedlich: Da sind die Mitarbeitenden, Schüler und Beschäftigten, die täglich aus der Ortschaft pendeln, die Lehrer, die an verschiedenen Schulen unterrichten, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ambulanten Betreuung, die Menschen in und außerhalb Bielefelds begleiten, der Sozialdienst, der Beschäftigten in den Werkstätten an unterschiedlichen

Bild: Martina Steinbauer

Ingo Detert gehört schon lange zu den E-Pionieren. Im Hintergrund: Werkstatt am Meierteich, er arbeitet dort im Lager „Eigenproduktion“

Standorten betreut. Auch an neue Beschäftigungsfelder in den Werkstätten wie Wartung und Pflege von E-Bikes ist gedacht.

Allen gemeinsam ist das Ziel der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel, die Ortschaft Bethel zu einem attraktiven Stadtteil weiter zu entwickeln, in dem die unterschiedlichsten Menschen gerne zusammen leben und arbeiten. Auch in der Zukunft.

So heißt es im Strategiepapier des Vorstandes „Gemeinschaft verwirklichen“:

„Das ökologische Gleichgewicht und die natürlichen Lebensgrundlagen von Mensch und Natur sind bedroht. Darum setzen wir uns für die Bewahrung der Schöpfung ein.“

E-Mobilität, mit einer ökologischen Stromerzeugung ist ein wichtiger Schritt auf diesem Weg.

Die Arbeiten an dem Konzept sind noch nicht abgeschlossen, aber aufmerksame Beobachter haben am „Orteingang“ von Bethel schon eine Neuerung bemerkt. Gegenüber der Hauptverwaltung gibt es eine neue abschließbare Fahrradgarage, bei der die Möglichkeit Ladestationen für E-Fährräder zu installieren bereits mitgedacht wurde. Außerdem gibt es in der Ortschaft zwei neue Ladesäulen für Elektroautos.

Und überhaupt: Bereits jetzt sind manche schon auf E-Fahrzeuge umgestiegen.

Martina Steinbauer
Redaktion Journal

Ökoprofit

proWerk nimmt seit 2002 am „Ökologischen Projekt für integrierte Umwelttechnik“, kurz: ÖKOPROFIT, teil

Bild: privat

Uwe Taaken

Betriebskostensenkung unter gleichzeitiger Schonung der natürlichen Ressourcen wie z.B. Wasser und Energie sind die Ziele, auf die sich die teilnehmenden Betriebe verpflichten. Ökologisch Handeln und dabei Geld sparen? Geht das überhaupt?

Die Bernhard-Mosberg-Werkstatt, die 2002 zertifiziert wurde, ist ein gutes Beispiel für die Wirksamkeit des Konzeptes von Ökoprofit. Dort konnten in acht Bereichen Verbesserungen vorgenommen werden (s. Grafik, *nächste Seite*).

Im Ökoprofit-Einsteigerprogramm bearbeiten die Unternehmen alle für sie relevanten Themen: Möglichkeiten, den Wasser- und Energieverbrauch zu senken, Müll zu reduzieren und Materialien in der Produktion sparsam zu verwenden, werden ebenso behandelt wie rechtliche und organisatorische Fragen. Dieses geschieht sowohl durch gemeinsame Workshops als auch durch einzelbetriebliche Beratungen, die erfahrene Umweltberaterinnen und –berater durchführen. Am Ende steht die öffentlichkeitswirksame Auszeichnung der teilnehmenden Betriebe als „ÖKOPROFIT-Betrieb“.

Ökoprofit-Siegel

Netzwerk

Anders als bei anderen nur auf den Einzelbetrieb ausgerichteten Umweltmanagementansätzen zielt Ökoprofit auf die Bildung eines lokalen Netzwerks zum Umweltschutz ab. Kommunen und die örtliche Wirtschaft mit produzierenden Betrieben, Dienstleistern und Sozialeinrichtungen wie auch Handwerker kooperieren miteinander. Nach einem Jahr im Basisprogramm treten viele Betriebe einem Club bei, in dem sie in regelmäßigen Workshops über neue Entwicklungen im Um-

Bild: © Fotolia.com

Umweltleistungen

Maßnahme	Invest.	Jährliche Einsparung	Termin
Druckluftanlage: Neue Zeitsteuerung und Hauptabsperrventil, Druckreduzierung bei allen Pistolen	800 €	500 € sowie 10.000 kWh Energie	07/02
Abschaltung aller PC's von 18 bis 7 Uhr über zentrale Zeitschaltuhr	350 €	50 € sowie 1.000 kWh Energie	07/02
Optimierung der Absenkungszeiten für Heizung und Warmwasser	660 €	450 € sowie 11.600 kWh Energie	07/02
Ausrüstung aller Umkleideräume mit Licht-Bewegungssensoren	250 €	70 € sowie 1.400 kWh Energie	07/02
Ausrüstung des Flurbereiches mit Helligkeitssensoren (Lichtschaltung)	400 €	70 € sowie 1.400 kWh Energie	07/02
Einbau von Sparperlatoren an allen Handwaschbecken	40 €	135 € sowie 31 m³ Wasser	07/02
Umstellung auf Recyclingpapier	0 €	60 €	04/02
Ausrüstung einiger Arbeitsbereiche mit Hochleistungsreflektoren	470 €	90 € sowie 1.800 kWh Energie	07/02

Umweltleistungen Bernhard-Mosberg-Werkstatt ,2002

weltrecht und in relevanten organisatorischen und technischen Neuheiten informiert werden. So trifft sich auch proWerk regelmäßig mit Vertretern von anderen Bielefelder Firmen, der Stadt Bielefeld und Umweltexperten. Sie tauschen sich aus und beraten über verschiedene ökologische Verbesserungsmaßnahmen.

Umweltbewusstsein

Das wichtigste Element ist meiner Meinung nach, das Bewusstsein für die Umwelt aller in proWerk arbeitenden Menschen zu stärken. Denn sie sind nah an den Arbeitsprozessen und kennen die Gegebenheiten in ihren Abteilungen und den Werkstätten am besten. Führungskräfte haben zudem den Auftrag, umweltbewusstes Handeln vorzuleben und so die Beschäftigten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechend zu sensibilisieren und zu motivieren.

Alle Beschäftigen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die Möglichkeit Ideen vorzuschlagen, die helfen die Umweltsituation zu verbessern. Ideengeber von richtig guten Ideen haben sogar die Chance, eine Geldprämie zu erhalten. Machen Sie mit, es lohnt sich!

Uwe Taaken,
Qualitätsmanagement-beauftragter

Kontakt:
Tel. 0521 144-1810 oder
uwe.taaken@bethel.de

Bewahrung der Lebensgrundlagen

Andacht von Pastor George Hamsch

Bild: Bärbel Dresselhaus

George Hamsch

Gut leben statt viel haben – dieses Motto schafft Raum und befreit von Zwängen. Wir müssen nicht immer mehr von etwas haben, können das „es ist genug für mich da“ neu lernen. Dann können wir die Menschen in den Blick nehmen, denen vielleicht so viele Dinge fehlen. Dann kann das Streben nach einem Zugewinn an Dingen zugunsten einer Vermehrung von mehr Lebensqualität heruntergefahren werden.

Das Thema der Nachhaltigkeit ist in der Bibel nicht direkt angesprochen. Doch wenn es um das Übernehmen von Verantwortung für die Gegenwart und Zukunft geht, kann es ohne sie nicht gehen. Auswirkungen durch ein Leben mit ihr sind unmittelbar zu spüren. Die, die nach uns kommen, werden dann nicht die Folgen tragen müssen. Jetzt muss gehandelt werden.

Warum nicht vermehrt darauf achten, weniger zu verschwenden und mit dem was uns anvertraut ist, sorgsam umzugehen. Wasser ist kostbar und kann sehr rar sein. Nachlässigkeit im Umgang damit kann sich für uns oder Andere bitter rächen. Es ist überhaupt immer wieder an die Folgen zu denken, die unser Tun und Lassen haben wird. Wenn wir Verantwortung für die Welt und die Menschen übernehmen, zeichnet sich das im Denken, Planen und Handeln nachhaltig aus. Es trägt dann zur Bewahrung der Lebensgrundlagen von uns allen bei. Wir können noch viel verantwortlicher mit Anvertrautem umgehen.

Da warten viele Fähigkeiten von Menschen darauf, für die Welt und das Miteinander eingesetzt zu werden. Unglaublich ist der Reichtum an Möglichkeiten, die entdeckt und genutzt sein wollen. Zur eigenen und der anderer Menschen Freude. Dies geht nicht ohne Achtsamkeit. Dann jedoch wird das Miteinander viel entspannter und erfreulicher sein. Die Welt, in der wir leben, ist so wunderbar. Sie soll keinen Schaden nehmen. Nachhaltigkeit dient dem Schutz und Erhalt, meidet das rücksichtslose Streben nach Gewinn. Viel wichtiger ist es, Verantwortung füreinander zu übernehmen. Es soll kein Mensch auf der Stecke bleiben.

Bild: © Fotolia.com

Die Welt darf nicht rücksichtslos ausgebeutet werden und die Menschen, die zu ihr gehören, sind unbedingt zu schützen. Da wird dann niemand, der nicht ganz den Erwartungen entspricht, links liegen gelassen oder gemobbt. Ein guter Umgang miteinander wirkt sich für den Einzelnen oder das Zusammensein von Menschen sehr positiv aus.

Wenn sorgsam mit der Welt umgegangen wird, können wir uns noch lange ihrer erfreuen. Das haben wir vielleicht ja auch im Sommer gemacht. Und die Erlebnisse und Erfahrungen wirken in uns noch nach, haben uns nachhaltig reich gemacht.

Ihr Pastor George Hamsch
Seelsorger in proWerk

Ottokar Baum geht in den Ruhestand

Interview mit Ottokar Baum, Geschäftsführer Betriebe Bethel und proWerk, der nach fast 29jähriger Tätigkeit in den v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel Ende August 2015 in den Ruhestand verabschiedet wurde:

Bild: Brigitte Dörfer

Ottokar Baum

? Lieber Herr Baum, nun ist es soweit, das Berufsleben ist zu Ende. Das Rentendasein ist für viele Menschen eine große Herausforderung, gerade dann, wenn Sie beruflich sehr aktiv waren. Wie geht es Ihnen damit? Überwiegt Freude oder Wehmut?

Baum: Das Ende meines Berufslebens wurde mit der Verabschiedung von Raimund Klinkert im Frühjahr 2014 eingeläutet. Am Anfang fiel es mir schon schwer, sich an den Gedanken des Berufsendes zu gewöhnen. Mittlerweile freue ich mich auf den Ruhestand und der Möglichkeit, mein Leben nochmal neu und anders gestalten zu können.

? Sie waren beinahe 29 Jahre in den v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel tätig. Wenn Sie auf diese lange Zeit zurück blicken, an welche Ereignisse werden Sie sich gerne erinnern?

Baum: Es gibt zwei Zeiträume, die meine Erinnerung in besonderer Weise prägten. Der erste Zeitraum beschreibt den Aufbruch. Es war die Zeit von Dr. Schwager, dem Vorstand für Pädagogik und meinem ersten Chef. Von Dr. Schwager habe ich gelernt, neue inhaltliche Ziele mit einem ganzheitlichen und interdisziplinären Ansatz zu verknüpfen. Der zweite Zeitraum beschreibt die Jahre zwischen 2002 und 2011 und die Vernetzung der Arbeitsfelder im Bereich von Qualifizierung, Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderung und der Betriebe unter einem Dach. Neben der finanziellen und strukturellen Konsolidierung von „proWerk“ und „Betrieben“ haben wir schlagkräftige Unternehmensbereiche aufgebaut mit einer großen Akzeptanz nach innen wie nach außen. proWerk hat mittlerweile einen guten Namen bei Klienten, Auftraggebern, Kunden, Leistungsträgern und in der Politik.

? Gibt es auch Ereignisse, die Sie lieber vergessen möchten?

Baum: Nicht alles ist mir gelungen. Und da wo ich Menschen enttäuscht habe, die mehr oder weniger große Erwartungen an mich hatten, blieb immer auch eine tiefe Wunde bei mir zurück. Vergessen tut man solche Ereignisse nicht … .

? Sie haben ja verschiedene Funktionen inne gehabt, in denen Sie gestalten konnten und Führungsverantwortung hatten. Sind Sie mit dem was Sie im Beruf erreichen wollten und konnten, zufrieden?

Baum: Als ich in den Vorstellungsgesprächen um die Internatsleiterstelle im Berufsbildungswerk war, wurde ich gefragt, wie lange ich bleiben wolle. Auf diese Frage war ich nicht vorbereitet. 5 Jahre habe ich dann meinem Gegenüber geantwortet. Daraus sind dann beinahe 29 Jahre geworden. Ich bin mit dem Erreichten zufrieden. Auch wenn manches in Bethel besser laufen könnte, so ist die Stiftung auch ein sehr guter Arbeitgeber und bietet eine Fülle von Möglichkeiten der Entwicklung und Betätigung.

Mir war immer wichtig, bei allen Anforderungen von außen, den sich ständig und immer schneller verändern-

den Rahmenbedingungen, das Wohl der Menschen mit denen wir arbeiten, nicht aus den Augen zu verlieren. Dazu gehörten die jungen Leute im Berufsbildungswerk und auch später die Beschäftigten in proWerk, für die mir wichtig war, die pädagogische Arbeit mit einer wertschätzenden und fördernden Haltung so zu gestalten, dass ihre Rechte und ihre Selbstbestimmung im Vordergrund standen.

Bei all dem was wir tun müssen wir uns immer wieder vergegenwärtigen, dass wir Dienstleister sind und der Dienst am Menschen im Mittelpunkt unseres Handelns stehen muss. Ich weiß, dass sich das besser anhören lässt als es umzusetzen ist. Deshalb war es mir auch immer wichtig, die unterschiedlichen Interessen und Einflüsse in der Organisation gut auszubalancieren. Das war für mich eine ständige Herausforderung und ist mir, so denke ich, überwiegend gelungen.

? Wenn ich langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Ihnen fragen würde, was Sie beruflich besonders gut können, was würden diese wohl antworten?

Baum: Ich würde mich schon als strategischen Kopf bezeichnen. Eine Stärke ist sicherlich das Denken in komplexen Zusammenhängen und die Fähigkeit, zukünftige Entwicklungen rechtzeitig zu antizipieren.

? Und welche Antwort bekäme ich auf die Frage, was nicht zu Ihren Stärken zählt?

Baum: Routine ist für mich manchmal schlecht auszuhalten.

? Es gibt schon einen Nachfolger für die Stelle in der Geschäftsführung, die Sie freimachen. Was möchten Sie Martin Henke mit auf den Weg geben?

Baum: Martin Henke hat viel Erfahrungen als Vorstand beim Diakoniewerk Mariaberg auf der Schwäbischen Alb und als Geschäftsführer im Wertkreis Gütersloh sammeln können. Er wird sicherlich neue Impulse in den Arbeitsfeldern von proWerk und Betrieben setzen können. Ich wünsche ihm das Geschick und die notwendige Durchsetzungsfähigkeit, um die zukünftigen Herausforderungen zu meistern und die Vernetzung mit dem allgemeinen Arbeitsmarkt weiter voran zu bringen.

Herzlichen Dank Herr Baum, wir wünschen Ihnen alles Gute!

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal

Ottokar (Oka) Baum wurde 1950 in Hechingen/ Schwäbische Alb geboren.

- Studium der Sozialwissenschaften in Göttingen zum Diplom-Sozialwirt; Ausbildung zum Paar- und Familientherapeuten in Hamburg; Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Medizinischen Fakultät Göttingen; Durchführung von Forschungsprojekten zur Multiplen Sklerose und Epilepsie.
- Seit 1987 in den v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel: Bis 2002 Internatsleitung später Geschäftsführer des Berufsbildungswerks Bethel (BBW), danach Geschäftsführer proWerk und Betriebe Bethel sowie der proJob.Bethel gGmbH.
- Seit 1990 Vorstandsmitglied und mehrere Jahre Vorstandsvorsitzender der Deutschen Epilepsievereinigung, Berlin; langjährige Mitarbeit im Fachausschuss Sozialpädagogik/Internate und anderen Gremien der BAG BBW; viele internationale Aktivitäten; Mitwirkung und Gestaltung der Partnerschaft Bethel/Minsk/Tarassowa.
- Seit 1990 in verschiedenen Funktionen im SPD Ortsverein Gadderbaum tätig; 20 Jahre Mitglied der Bezirksvertretung Gadderbaum u.a. als Fraktionsvorsitzender und stellv. Bezirksvorsteher.
- In zweiter Ehe verheiratet hat Oka Baum mit den Kindern seiner zweiten Frau fünf Kinder und zwei Enkelkinder. Seine Hobbies sind Segeln, Skifahren, Wandern, Doppelkopf spielen sowie Handwerken und Gartenarbeit.

Auf gute Zusammenarbeit!

Martin Henke ist neuer Geschäftsführer

Bild: Privat

Martin Henke

Meine ersten Wochen in proWerk und den Bethel Betrieben sind um. Mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern habe ich sprechen können, viele Standorte und Betriebe habe ich mir anschauen können. Vieles macht auf mich einen hervorragenden Eindruck. Aber noch eindrücklicher ist für mich, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (egal ob mit oder ohne Behinderung) voller Pläne sind und viele gute Ideen für die Zukunft haben. Es gibt eben nichts, was man nicht noch besser machen kann.

Auch meine ersten Gespräche mit den Mitarbeitervertretungen und den Werkstatträten machten deutlich, dass der Gestaltungsauftrag für die Zukunft am besten gemeinsam zu erfüllen ist. Die Themen: Was ändert sich durch das kommende Bundesteilhabegesetz? Was ist unser Beitrag zu mehr Inklusion? Welche Arbeit wird in Zukunft von wem in proWerk geleistet werden? Wie erhalten wir unsere Gesundheit in der Arbeit? Wie gehen wir wertschätzend miteinander um? Wie verbessern wir unsere Zusammenarbeit? Wie entwickeln wir unsere Qualität bei den sich verschlechternden Rahmenbedingungen? Diese Liste hier ganz aufzuführen, würde den Rahmen sprengen.

Diese ersten Wochen waren aus noch einem anderen Grund für mich sehr bewegend. Überall, so mein Erleben, wurde ich herzlich aufgenommen. Der Austausch war offen und die Bereitschaft zu einer guten und konstruktiven Zusammenarbeit mit den Händen zu greifen. Nach diesem Start jedenfalls, ist meine Freude, nach zehn Jahren wieder für und in Bethel tätig zu sein, noch größer als zuvor.

Viele bekannte Gesichter und viel Neues sind mir in den ersten Wochen in Bethel begegnet. Bei allem Wandel und bei aller Weiterentwicklung, häufig gleichzeitig als zu langsam und zu schnell empfunden, steht Bethel mit seinen Mitarbeitenden für Qualität und dem Willen, sich an der Vision Bethel: „Gemeinschaft verwirklichen“ messen zu lassen.

Und gerade die Betriebe und proWerk haben zurzeit eine sehr dynamische Phase. Die anstehenden Umzüge der Gebäudetechnik und der Brockensammlung bedeuten nicht nur für diese Bereiche eine Zäsur. Die Werkstätten für Menschen mit Behinderungen sind, nach dem Wohnen in den letzten Jahren, ins Zentrum der Debatte zur Zukunft der Eingliederungshilfe gerutscht. Und manche Forderungen der Politik und Kostenträger nehmen veränderte Erwartungen der Menschen mit Behinderungen deutlich auf.

Die Zukunft wird also ganz gewiss anders sein als unsere Gegenwart. Die Digitalisierung der Arbeitswelt wird dafür sorgen, dass bekannte Aufträge wegfallen und andere kommen. Wir werden uns stärker am allgemeinen Arbeitsmarkt orientieren und unsere Teilhabeleistungen am Arbeitsleben werden personenzentrierter sein. Die Beteiligungsrechte von Menschen mit Behinderungen werden größer sein und wir werden uns anstrengen müssen, Mitarbeitende für unser Arbeitsfeld zu gewinnen.

Wir werden den Wandel gestalten, gemeinsam werden wir „Gemeinschaft verwirklichen“. Ich freue mich an Bord zu sein.

Auf gute Zusammenarbeit!

Ihr Martin Henke
Geschäftsführer proWerk/
Betriebe Bethel

Annette Rooch: „Freude am Umgang mit Büchern und Menschen“

In proWerk arbeiten engagierte und interessante Menschen. Mit dem „Porträt“ möchten wir diese Menschen einmal in den „Vordergrund“ rücken

Vor über zwei Jahr hat die Buchhandlung Bethel ihre neuen Räumlichkeiten in der Hauptverwaltung am Königsweg 1 bezogen. Wenn auch nicht direkt am Gehweg wie der Pavillon der alten Buchhandlung gelegen, ist der neue, barrierefreie Eingang rechts vom zentralen Eingang zur Hauptverwaltung nicht zu übersehen. Die Buchhandlung hat ein repräsentativeres Gesicht erhalten. Der Verkaufsraum vermittelt mit den hellen Wänden ein freundliches Ambiente. Die Büchersortimente sind in den Regalen übersichtlich nach Themenschwerpunkten angeordnet. Ein guter Ort, um sich zu informieren, beraten zu lassen oder zu kaufen – denn das Angebot ist breit gefächert, neben dem neuesten Bestseller, Krimi , oder Kinderbuch findet sich auch Fachliteratur. Dass die Buchhandlung Bethel ein besonderes Angebot an theologischer Literatur vorhält, ist nicht überraschend.

In der Buchhandlung bin ich mit Annette Rooch verabredet, die dort nach ihrer Ausbildung zur Buchhändlerin seit 1999 arbeitet. Mit ihrer Berufswahl ist sie bis heute zufrieden, ihre Erwartungen haben sich erfüllt:

„Ich möchte nicht den ganzen Tag am Schreibtisch sitzen … Bücher sind für mich etwas Besonderes, es ist eine schöne Art sich durch den Umgang damit seinen Lebensunterhalt zu verdienen.“ Nein, sie hat ihre Entscheidung damals nicht bereut, als sie das Magister-Studium mit den Fächern Englisch, Spanisch und Philosophie kurz vor dem Abschluss abbrach. Berufliche Perspektiven konnte sie für sich mit dem Studienabschluss nicht entdecken. Auf den richtigen Berufsweg führten sie die praktischen Erfahrungen durch verschiedene Jobs während des Studiums, mit denen sie sich ihren Lebensunterhalt finanzierte. Das „Interesse an Büchern“ und „mit Menschen umgehen können“ waren die Aspekte, die

Bilder: Brigitte Dörfer

Annette Rooch

Annette Rooch auf den Beruf der Buchhändlerin brachten, weil sich „hier beides sehr gut miteinander verknüpft.“

Annette Rooch hatte sich in verschiedenen Buchhandlungen um einen Ausbildungsplatz beworben, dann aber der Buchhandlung Bethel den Vorzug gegeben: „Bethel fand ich spannender, der Kundenkreis ist sympathisch … ich mag eine Gesellschaft mit vielen unterschiedlichen Persönlichkeiten … das

Eingangsbereich am Königsweg 1

Das Angebot ist übersichtlich angeordnet

gemischte Buchsortiment hat mir zugesagt und die Buchhandlung hat genau die richtige Größe."

Ende der 90er Jahre waren insgesamt 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt: neun BuchhändlerInnen, fünf Auszubildende und acht KlientInnen. Heute arbeiten nur noch vier BuchhändlerInnen und fünf KlientInnen zusammen. Verändert hat sich auch das Angebot. Nachdem die Kirchliche Hochschule ihren Standort in Bethel aufgegeben hat, ist die wissenschaftliche theologische Literatur zurückgegangen. Dafür gibt es ein umfangreiches Sortiment allgemeiner christlicher und theologischer Literatur sowie Devotionalien: Kreuze, Engel, Handschmeichler und Schmuck. Weitere Schwerpunkte sind Literatur zu den Themen Trauer und Hospiz, Gesundheit und Psychologie sowie Kinder- und Jugendbücher. Gut bestückt ist auch die Unterhaltungsliteratur sowie die Kartenabteilung. Das Konzept im neuen Laden, das jetzige Buchsortiment wurde an die Nachfrage und an die Umsätze angepasst.

Die BuchhändlerInnen haben die Schwerpunkte untereinander aufgeteilt. Annette Rooch ist zuständig für Belletristik, Psychologie und viele kleinere Sortimente. Um die Kunden beraten zu können, muss sie in der Freizeit viel lesen. Da verbindet sich privates und berufliches Interesse. Viele der Stammkunden kommen gerade wegen der ausführlichen Beratung erzählt sie: „Die Zeit, die wir uns für die Kunden nehmen, wissen sie zu schätzen. Viele Kunden kennen wir mit Namen, das ist sehr schön, man kennt den Geschmack, weiß was sie gerne lesen und kann Bücher empfehlen." Viele Kunden suchen ein Buch als Geschenk oder kommen häufig auch aufgrund der großen Auswahl an Karten. Und es gibt Nachfragen, die mit jahreszeitlichen Ereignissen zu tun haben, wie z.B. Konfirmation oder Weihnachten oder den Kalendern für das kommende Jahr. Kann ein Buchwunsch nicht bedient werden, so wird das Buch bis zum nächsten Tag bestellt. Sie hat den Eindruck und darüber ist sie froh, dass sich das Kaufverhalten wieder verändert, das wieder

Für Sie gelesen!
Buchtipp von Annette Rooch:

„Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war“
Joachim Meyerhoff, Verlag Kiepenheuer & Witsch, 352 Seiten, 9,90 Euro

Joachim Meyerhoff, geboren 1967, erzählt in diesem autobiographischen Roman episodenhaft von seiner Kindheit und Jugend als Sohn eines Direktors einer Kinder- und Jugendpsychiatrie. Das besondere dieser Kindheit: die Familie wohnt mit auf dem großen Anstaltsgelände. Er hat Kontakt zu vielen der KlientInnen dort und begegnet den vielen ungewöhnlichen Persönlichkeiten mit kindlicher Neugier und Unvoreingenommenheit. Er beschreibt bildhaft und sehr unterhaltsam die vielen außergewöhnlichen Begegnungen und Gepflogenheiten in dieser Einrichtung und setzt dem einen oder anderen Menschen ein liebevolles Denkmal. Oft lustig und spannend, aber auch kritisch und tiefgründig setzt er sich mit seiner Familie – im Besonderen mit seinem Vater, einem glänzenden Theoretiker, aber nicht so begnadeten Praktiker – auseinander und fragt mit dem Blick des Erwachsenen rückblickend sehnsüchtig: Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war.

bewusster im Laden vor Ort und nicht im Internet gekauft wird. Besorgt ist sie über die zunehmende Verbreitung von eBooks, die dem gedruckten Buch große Konkurrenz machen.

Interessant sind die sich verändernden Lesetrends. Wurden früher nordische Krimis stärker nachgefragt, so sind es heute die Provinzkrimis, die oft einen humorigen Stil haben. Auch bei den Romanen gibt es Wellen, wie zum Beispiel die sogenannte All-Age-Literatur seit Ende der 1990er Jahre. Annette Rooch dazu: „Das sind Texte, die die Grenzen zwischen den verschiedenen Lesegruppen überschreiten, die sich sowohl an Kinder, Jugendliche als auch an Erwachsene richten. Angefangen hat das mit Harry Potter, Kinder und Eltern lesen die gleichen Bücher“. Im Schwerpunkt Psychologie und Religion spiegeln sich ebenfalls gesellschaftliche Entwicklungen, dort sind „Achtsamkeit und Spiritualität im allgemeineren Sinne zur Zeit wichtige Themen.“

Seit acht Jahren engagiert sich Annette Rooch ehrenamtlich in der Hospizarbeit, dafür ist regelmäßig ihr arbeitsfreier Montag eingeplant. Das Motiv ist überzeugend: „Mir geht es gut, und weil das so ist, möchte ich der Gesellschaft etwas zurück geben.“

Die Bücherthemen spiegeln die gesellschaftliche Entwicklungen

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal

Originelle Obstschale

Ein neues Produkt aus der Abteilung Holz&Form, Werkstatt Ebenezerweg

Bilder: Nadine Guski

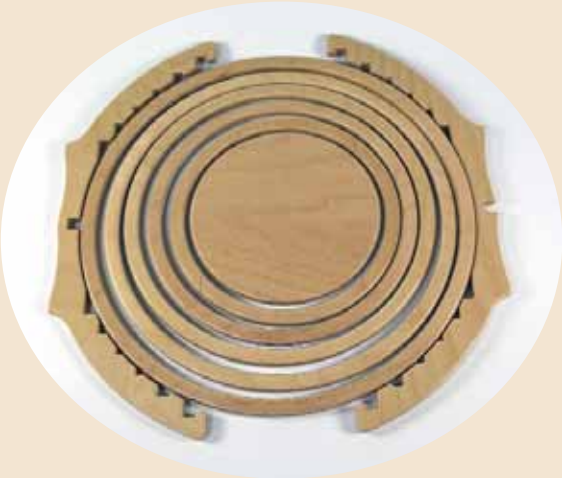
Die neue Obstschale ist aus Schichtholz gearbeitet und lackiert. Die Schale kann natürlich auch für andere Zwecke verwendet werden und z. B. als Brotkorb den Frühstückstisch verschönern.

Die Schale wird zerlegt geliefert und kann mit wenig Aufwand zusammen gesteckt werden.

Maße: Höhe ca. 11 cm, Durchmesser ca. 31 cm

Die Schale wird zu einem Preis von 24,95 € angeboten.

Andreas Stückerjürgen
Vertriebsleitung
Brigitte Dörfer
Redaktion Journal



Bezugsadressen:

Laden Mobile
Kantensiek 9,
33617 Bielefeld
Tel. 0521 144-3953
Fax 0521 144-5557
Öffnungszeiten:
Mo - Fr: 10:00 - 18:00 Uhr

Handweberei
Quellenhofweg 27
33617 Bielefeld
Tel. 0521 144-3968
Fax 0521 144-4385
Öffnungszeiten:
Mo - Fr: 8:00 - 12:00 Uhr
Mo - Do: 13:00 - 15:45 Uhr
Fr: 13:00 - 14:45 Uhr

Das Gesamtangebot finden Sie unter:
www.prowerk-shop.de

Bestellungen über den Vertrieb von proWerk:
Hügelstr.10-12,
33613 Bielefeld
Tel. 0521 144-1505/-4534

Oder über das Internet:
prowerk@bethel.de

120 Jahre Gebäudetechnik Bethel

Der heutige Betrieb Gebäudetechnik hat sich aus der 1895 gegründeten Elektrischen Zentrale entwickelt, die zur eigenen Energieversorgung Bethels gegründet wurde.

Das Fest zum 100jährigen Bestehen wurde am 22. September 1995 gefeiert. Zwischenzeitlich sind 20 Jahre vergangen und es ist viel passiert:

Im Jahr 2000 wurden die Schlosserei und die damalige Elektrowerkstatt und der Werkhof zusammengeführt. Es entstand der Fachbetrieb für Gebäudetechnik, die heutige Gebäudetechnik Bethel.

In der Schlosserei waren die Schlosser, Metallblasinstrumentenbauer und die Mitarbeiter aus dem Bereich Sanitär zusammengefasst. Die Heizungsbauer gehörten in den Bereich der Elektrowerkstatt. Die Berufsbilder

Bilder: Brigitte Dörfer

Rolf-Dieter Grün

im Sanitär- und Heizungsbereich wurden zusammengelegt; es entstand der Ausbildungsberuf des Mechatroniker Sanitär-, Heizung- und Klimatechnik. So machte es Sinn auch diese Bereiche zusammen zufassen und als einen Betrieb zu führen. Im Laufe der Zeit wurden die reinen Schlosserarbeiten nicht weitergeführt.

Im Jahre 2004 zog die Gebäudetechnik in Räumlichkeiten der ehemaligen Schlosserei ein. Es war zunächst ein Provisorium. Das alte Gebäude am Quellenhofweg 36 musste abgerissen werden, da das Gebäude auf den Ausläufern der ehemaligen Mülldeponie stand. Der Untergrund wurde saniert und die Feuerwehr baute auf diesem Grundstück ihre neue Feuerwache.

Nach Planungsarbeiten in den Jahren 2012 und 2013 wurde 2014 mit dem Neu-

Neubau auf dem Gelände der ehemaligen Tischlerei am Quellenhofweg

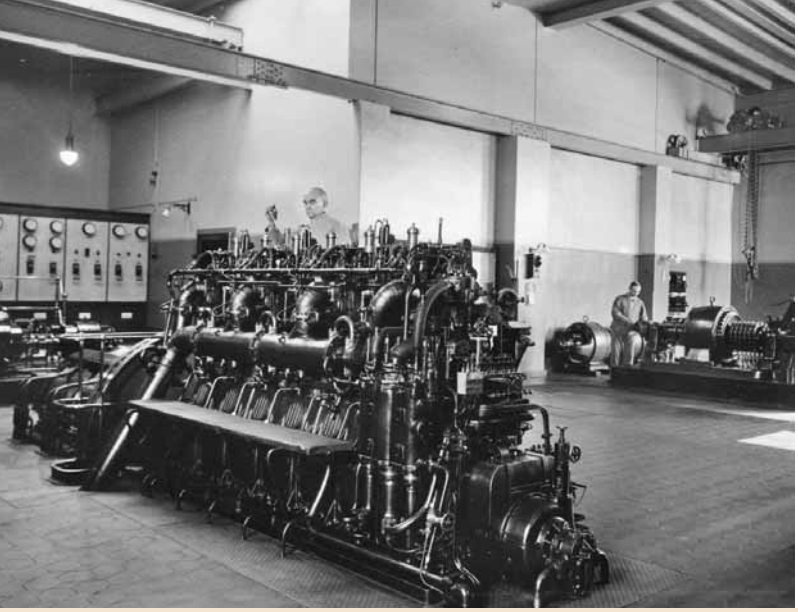
Welche Bedeutung die 1895 gegründete Elektrische Zentrale für Bethel hatte und wie stolz man auf diese Errungenschaft war, ist im Bethel-Anzeiger (vom 29. Januar 1899, Nr.5, 2.Jahrgang) gut nachzulesen:

„Folgende Mitteilung über unser Elektrizitätswerk werden unsere Leser gern entgegennehmen.
Um unsern verschiedenen Betrieb die nötige Kraft zuzuführen und die 8.000 auf der Anstalt brennenden elektrischen Lampen zu speisen, werden täglich etwa 130 Zentner Kohlen in 2 Dampfkesseln verbraucht; der eine Kessel hat eine Länge von 11 Meter und eine Breite von 2¼ Meter, der andere eine Länge von 9½ Meter und eine Breite von 1 4/5 Meter. Die Kessel sind von morgens ½6 bis abends 10 Uhr in Brand und hat der Heizer Knehans mit dem Arbeiter Eichoff zusammen hier seinen Dienst. Es ist noch ein neuer Kessel in Bau begriffen, der an Inhalt dem größeren der erstgenannten Kessel gleich kommt, damit bei Kesselreinigung immer ein Kessel vorhanden ist.

Die Dampfkessel geben zunächst nach 3 verschieden Stellen unterirdisch heißen Dampf ab und zwar in das Badehaus, das Waschhaus und Ziegelei zur Erwärmung der Maschinen, etwa 30 Zentner Kohlen werden für diese Abgabe von Dampf nötig sein, die vor einem Jahre aufgestellt ist und mit 600 Pferdekräften arbeitet; sie ist für gewöhnlich alleine in Betrieb. Es befindet sich aber im Maschinenhause noch eine zweite Maschine mit 200 Pferdekräften, die als Reservemaschine dient. Die ganze Kraft der wird mit Hilfe der Dynamo-Maschinen in Elektrizität verwandelt. Von hier aus geht die Kraft zu dem großen 3teiligen Marmorschaltbrett, an dem sich die verschiedenen Instrumente zum Messen des Stromes und die verschieden Einschalter zur Regulierung des Umlaufes befinden. Von hier aus werden, wenn alle gewerblichen Betriebe im Gang sind, zu dem Motor der ersten Ziegelei 150 Pferdekräfte, zu dem der zweiten Ziegelei (Hebron) 65 Pferdestärke, zur Bäckerei 45 Pferdekräfte geleitetet. Außerdem befinden sich noch besondere Motoren in der Schlosserei, Tischlerei, Sarepta (2) in dem Konsumgeschäfte, in dem Operationshause, an der Pumpe, im Waschhause; insgesamt werden von der Zentrale aus 14 Motoren auf der Anstalt getrieben mit 350 Pferdekräften, dazu kommen noch 6 in Gadderbaum aufgestellte Motoren mit etwa 60 Pferdekräften.

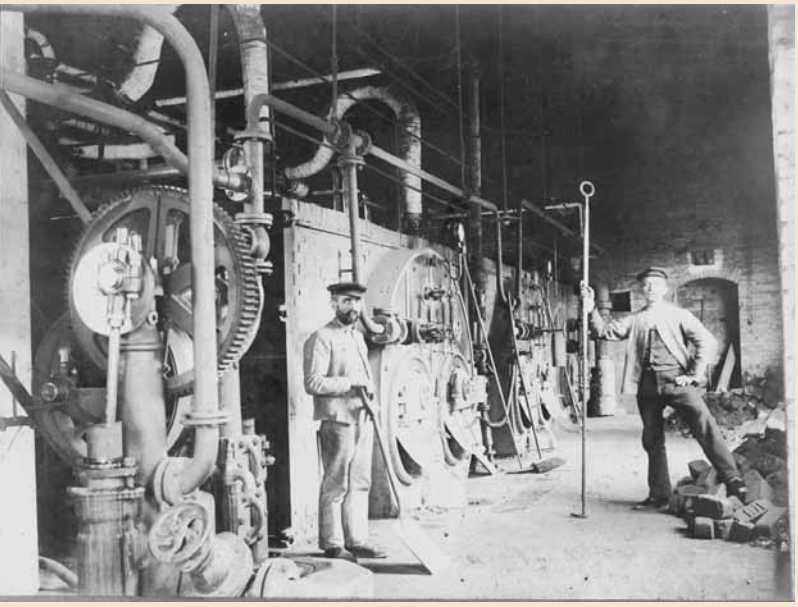
Alles, was die großen Maschinen an Kraft mehr hervorruft, wird mit Hilfe von der Akkumulatorenbatterie aufgespeichert. Diese 240 Akkumulatorenbatterienpaare, die einen Wert von 4.800 Mk repräsentieren, können, wenn sie gefüllt sind, in sich 350 Pferdekräfte aufnehmen und es halten diese Kräfte, wenn sie gebraucht werden, 3½ Stunden vor. Den Tag über arbeitet die Dampfmaschine fast nur für die gewerblichen Betriebe und mit einbrechender Dunkelheit, wenn die Betriebe zum Teil wenigstens keine Kräfte mehr brauchen, wird diese Kraft für die im ganzen in der Anstalt und in Gadderbaum vorhandenen 9.000 elektrischen Lampen benutzt. Zwölf 16kerzige Glühlampen sind so viel als eine Pferdekraft.

Das Leitungsnetz der Anstaltsdrähte ist ein bedeutendes und erfordert das ganze Instandhalten der ganzen Betriebe manche Sorgfalt und Arbeit. Die ganze Anstalt hat es der Leitung des elektrischen Betriebes zu verdanken, dass diese bisher so gut und glatt funktioniert hat und dass kaum nennenswerte Störungen vorgekommen sind. Die Leitung des Betriebes ist unter der Oberleitung des Baumeisters in den Händen des Elektrotechnikers Degekolbe. Im Maschinenhause arbeiten an der Maschine und am Schaltbrett die Maschinisten Boltermann und Detert und der Arbeiter Ober, als Monteure für die verschiedene Anstaltshäuser sind tätig: Niestrath, Fleiters, Lange, 2 Eleven in der Schlosserwerkstätte, die Schlosser Generotzky, Ober, Dittmar, Schmidt, dazu der Arbeiter Mund und 2 Lehrlinge. In der Schlosserwerkstatt wird eine ganze Anzahl von elektrischen Vorrichtungen, die früher von aufwärts bezogen werden mussten, selbst hergestellt. Zurzeit ist man damit beschäftigt, die elektrische Einrichtung für die großen Neubauten in der Senne fertigzustellen.“



Bilder: Historische Sammlung

Die Motoren, 1922 angeschafft, standen in Eckhardtsheim. Damit wurde zuerst Strom erzeugt, später wurden die Motoren bis ca. 2000 als Notstromaggregat für die Wasserversorgung genutzt



In den Dampfkesseln wurde die Kohle verbrannt und damit Wärme und Strom erzeugt. Foto: etwa 1900

bau der Gebäudetechnik auf dem Grundstück der ehemaligen Tischlerei begonnen und konnte im Sommer 2015 fertig gestellt werden. Der Umzug hat nach den Sommerferien begonnen und die offizielle Einweihung des neuen Gebäudes findet am 30. September 2015 statt. Der Abrisstermin für die ehemalige Schlosserei soll Mitte September beginnen, da dieses Gebäude für den Bau des Bohnenbach-Parks weichen muss. Der Bach verläuft unterhalb des Hauses.

Soviel zu der räumlichen und geschichtlichen Entwicklung. Aber auch die Technik hat sich in den letzten 20 Jahren rasend schnell verändert. Wenn wir uns nur einmal die Handys ansehen, die Photovoltaik Anlagen, die Radio- und Fernsehtechnik (Flachbildschirme, DvD`s etc.), Leuchten mit LED –Technik u.a.! Diese Aufzählung lässt sich unbegrenzt weiterführen. Die Gebäudetechnik Bethel passt sich diesem technischen Fortschritt laufend an. Die Mitarbeiter werden immer wieder geschult und können neue Techniken installieren, reparieren, warten und natürlich auch unsere Kunden sinnvoll beraten.

Rolf-Dieter Grün
Betriebsleiter
Gebäudetechnik Bethel

Das Journal hat Jubiläum

Anfang 2003 wurde das erste Heft „aus der Taufe“ gehoben

Bild: © Fotolia.com

Im Sommer 2015, 12 Jahre später, wurde das 50zigste Heft herausgegeben. 50 Journale mit Themen, Interviews, Porträts und Informationen rund um proWerk. Natürlich werden wir auch in Zukunft nicht nachlassen für Sie interessante Themen zu finden um damit zu einem guten Austausch miteinander beizutragen.

Da uns Ihre Meinung besonders wichtig ist, lassen wir Sie, unsere Leserinnen und Leser, zu Wort kommen:

Christiane Austen, Pforte Dankort:
Ganz Gut. Informativ. Ich lese immer das, was mich interessiert. Auch gut, das Abteilungen beschrieben werden.

Frank Bartelniewöhner, Holzspektrum:
Das Journal klärt gut auf, passende Bilder zu Berichten, Bilder sprechen in leichter Sprache.

Claudia Bergmann, Pforte Werkstatt Quellenhofweg:
Es ist ganz gut. Lese es zu selten ganz durch, habe zu wenig Zeit. Da ich selber koche, finde ich die Rezepte gut, die sammel ich.

Melanie Bühlmeier, Handweberei:
Manchmal finde ich es interessant, lese nicht alles. Bilder sind gut. Lese gerne über Personen die ich kenne.

Matthias Burkhard, Druckerei:
Schön finde ich, dass das Journal jedes Mal ein anderes Thema hat. Die Jubiläumsliste finde ich auch wichtig. Anregung: vielleicht könnten mehr Veranstaltungen veröffentlicht werden.

Dirk Dobberkau, Leitung Gebäudemanagement pro Werk, BBW & Ausbildungshotel Lindenhof:
Das Journal finde ich sehr informativ mit sehr interessanten Berichten rund um proWerk. Ich finde es schön, dass aus den verschiedenen Bereichen informiert wird. Auch die Aufmachung, Fotos usw. finde ich immer sehr gelungen. Mein Fazit, machen Sie so weiter, es ist immer wieder schön das Journal zu lesen.

Eckhard Eiker, Druckerei:
Ich finde das Journal hat sich im Laufe der Jahre modernisiert, es ist bunter geworden. Ich meine damit, es ist nicht mehr so schwarz, weiß, grün in der Aufmachung, wie in den Anfangszeiten. Die Themen sind vielfältiger. Interessant finde ich die Porträts über Personen, die in proWerk arbeiten. Da hätte ich auch Interesse mitzumachen. Eine Zeitlang, über mehrere Jahre habe ich aus Tonpapier verschiedenste Micky Mouse Figuren gebastelt, die habe ich noch alle aufbewahrt. Ich interessiere mich fürs Krimi schreiben und habe da auch schon neue Ideen. Auch bin ich sportlich sehr aktiv und spiele mit in der Fußballmannschaft bei Wendelin Nolte und aktiv Tischtennis. ... Aber zurück zum Journal. Ich finde die Spannbreite der Themen, die dort behandelt werden sehr gut, das Journal ist aufgelokkert und ich kann es gut lesen. Es wird von vielen unterschiedlichen Bereichen in proWerk berichtet. Besonders gerne lese ich auch die Andachten. Da wir eine diakonische Einrichtung sind, sind mir diese Sichtweisen sehr wichtig.Nein, zu verändern gibt es erst mal nichts. Da ich bei people first arbeite und mich auch mit leichter Sprache beschäftige, finde ich, dass die meisten Texte gut zu verstehen sind.

Arthur Epp, Fahrdienst/ Informationstechnologie:
Ich finde es gut, dass es das Journal gibt. Man lernt seine KollegenInnen „Im Porträt“ kennen. Es werden viele interessante Themen behandelt, über die man sonst wenig oder gar nichts erfahren würde, weil man nicht direkt etwas damit zu tun

hat und ich lese die „Kolumne von Francine Schwertfeger“ immer wieder gern.

Nadine Früchel, Handweberei:
Ich finde das Journal sehr interessant, es werden dort vielfältige interessante Themen vorgestellt und bearbeitet. Die Inhalte kann ich auch gut verstehen im Vergleich zu manchen Zeitungsartikeln oder Behördenbriefen. Ich suche mir interessante Themen heraus. Die Aufmachung des Journals finde ich ansprechend. Die Nachrufe einzelner Kolleginnen zum Beispiel von Frau Baker oder Frau Kükenshöhner finde ich positiv, die beruflichen und persönlichen Begegnungen helfen den Tod nahestehender Personen zu verarbeiten. Auch die Vorstellung der Porträts finde ich gut, so lernt man KollegInnen anders kennen. Also die Redaktionsmitglieder können gerne das Journal so fortführen!

Manfred Geuken, Werkstatt Kracks M3:
Das Journal ist informativ, viel Wissenswertes. Verse, Reime sind optimal! Die Zeitschrift ist für jeden lesbar und verständlich.

Eleni Gonsior, Abteilungsleiterin Werkstätten am Bohnenbach:
Ich bin begeisterte Leserin des proWerk Journals. Die Themen sind immer ansprechend, interessant und wichtig. Allerdings könnte häufiger über die Veränderungen und Entwicklungen von proWerk berichtet werden. Und überhaupt wäre eine monatliche Erscheinungsweise wünschenswert!

Ursula Helle, Sozialpädagogischer Fachdienst BBW:
Ich finde das Journal sehr ansprechend. Es gibt einen aktuellen Überblick über die Entwicklungen in den einzelnen Bereichen, gut dargestellt durch gute Fotografien und gute inhaltliche Beschreibungen der unterschiedlichen Bereiche, bzw. der aktuellen Neuerungen. Es umfasst unterschiedliche Themenschwerpunkte, die

Bilder: Brigitte Dörfer

viele Interessengruppen anspricht. Ich wünsche alle Beteiligten weiter viel Erfolg und viele kreative Ideen.

Monika Holtermann, Sekretariat stellvertr. Vorstandsvorsitzender vBS Bethel:
Das proWerk-Journal ist eine Bereicherung der "Medienlandschaft" Bethels. Die Leitthemen werden umfassend aus allen Blickwinkeln behandelt, sind achtsam, langlebig und nachhaltig. Gutes Format, man mag es gern in der Hand halten, und es riecht immer so schön frisch.

Alexander Hörster, Pforte Dankort:
Interessant. Aufklärungsreich über den gesamten Betrieb. Ich finde gut, dass es sowas gibt.

Crystal Johnson, Handweberei:
Ich lese das Journal gerne, besonders weil man von anderen KollegInnen und Abteilungen etwas erfährt.

Holger Keil, Bildung&Beratung Bethel:
Das es das Magazin von proWerk und Betriebe Bethel gibt ist Teilhabe. Menschen in diesen Systemen werden sichtbar, teilen Ihre Meinung mit, beziehen Stellung, verschaffen sich Gehör und informieren unterhaltsam. Die jeweiligen Themen sind am Puls der Zeit und machen Spaß. Freuen würde ich mich als Leser über eine Rubrik mit dem Titel "Über den Tellerrand" oder wie geht es anderen Einrichtungen der beruflichen Teilhabe mit diesem Titelthema. Desweiteren wünsche ich mir das Layout und die Sprache barrierefreier zu gestalten, so dass ein noch größerer Personenkreis in den Genuss des Journals kommt. Was bleibt: Weiter so – ich freue mich schon auf das nächste Journal.

Karsten Klass, Basan:
Das Journal ist ausführlich. Die Dienstjubiläumseite gefällt mir, dann kann ich an die Jubilare denken und Ihnen gratulieren, man ist immer gut informiert. Den Bericht über Gudrun Flegel-Hoffmann habe ich gerne gelesen.

Irmgard Klekamp, Beratungsdienst für Mitarbeitende Bethel:
Das Journal schafft es immer, mich durch kluge Themenwahl und interessante Artikel zu interessieren. Dass stärkt die Verbindung zu diesem wichtigen Stiftungsbereich und ist förderlich für den Kontakt z. B. zum Beratungsdienst für Mitarbeitende Bethel.

Ludwig Kirsch, Berufliche Bildung Werkstatt Kracks:
Ich finde es gut, dass es eine eigene Zeitschrift für proWerk gibt. Im Ring würde einiges untergehen, was die Werkstätten betrifft. Gut, das sich immer Leute finden die für das Journal schreiben.

Evelin Krüger, Bürgerschaftliches Engagement, Bethel.regional:
Liebes Journal, nun haben wir Dich schon 50mal gelesen? Kaum zu glauben! Du informierst uns über sehr viele Themen. Das finde ich gut. Toll finde ich auch, dass alle Menschen bei Dir mitwirken können. Alle, die dazu Lust und Zeit haben. Ich freue mich auf Deine nächste Ausgabe!

Michael Marchel, Antenne Bethel:
Das Journal gibt mir einen Einblick in die umfassenden Tätigkeiten von proWerk.

Ulla Matthe, Berufliche Bildung Werkstatt Kracks:
Das Journal ist sehr vielfältig. Im Gegensatz zum Ring

werden hier auch die Beschäftigten Jubiläen genannt und wer gestorben ist. Die Berichte über unterschiedliche Arbeitsplätze sind sehr interessant. Ein übergeordnetes Thema, das sich wie ein roter Faden durch das ganze Journal zieht, macht Spaß zu lesen.

Christiane Reineke, Dezentrale Verwaltung:
Kurzum: Ein Journal mit Aha! - Ach nee?! - Und - Interessant- Effekt.

Anke Seidel, Dienstleistungszentrum Kostensicherung:
Für mich ist das proWerk Journal als Informationsquelle wichtig, da wir im DLZ Kosila doch nicht mehr so nah am Geschehen sind. Die Beiträge von Frau Schwertfeger sind immer amüsant und am Puls der Zeit. Ein gelungenes Konzept aus Information und Unterhaltung.

Sabine Schmidt, Holzspektrum:
Gudruns Flegel-Hoffmanns Bericht ist klasse. Das Journal hat spannende Themen, durch das Journal komme ich an Informationen, bekomme etwas über die Kollegen mit.

Sabine Scholz, Koordination Öffentlichkeitsarbeit:
Das Konzept des Journals gefällt mir richtig gut. Die Schwerpunktthemen sind immer aktuell und werden durch die Beleuchtung aus verschiedensten Blickwinkeln für jeden Leser interessant. Auch die Bandbreite der weiteren Themen bietet für alle etwas. Die Rubriken „Im Portrait“, „Neues Produkt“ und "Interessanter Arbeitsplatz" finde ich besonders spannend, weil sie das, was proWerk ausmacht, in den Blick nehmen. Immer wieder ist das Journal auch Quelle und Anregung für meine eigene Arbeit (... war da nicht mal in einem Heft ein interessanter Artikel zum Thema ...?).

Henrike Schönstädt, Handweberei:
Mir gefallen die schönen Fotos und die Inhalte finde ich sehr interessant.

Silke Stein, Direktversand:
Insgesamt find ich das Journal ausführlich und informativ, die Berichte von Frau Hofer, Frau Flegel-Hoffmann und die Andacht von Frau Neubauer haben mir besonders gut gefallen. Ich sehe das Journal mit den Augen einer Vertreterin des Werkstattrates. Das bedeutet, dass ich zuerst das Inhaltsverzeichnis durchblättere und gucke welche Themen für die Arbeit im Werkstattrat interessant sind. Diese lese ich dann zügig, um schnell bei einzelnen Themen nachhaken zu können. Die meisten Berichte sind so geschrieben, dass sie gut zu verstehen sind, einige finde ich allerdings verbesserungswürdig, da sie nicht in leichter Sprache geschrieben sind. In solchen Fällen muss ich erst die Fachkräfte fragen, damit diese mir einzelne Begriffe übersetzen. Wertschätzend finde ich auch die persönlichen Nachrufe.

Wolfram Schwarzbich, Betriebsleiter Buchhandlung Bethel:
Mir persönlich gefällt am Journal, das der historische Blick und die historische Einordnung der Schwerpunktthemen uns ein besseres Verständnis der heutigen Probleme ermöglicht. Begeistert bin ich über das engagierte Redaktionsteam, alle Artikel spiegeln dieses Engagement wieder.

Thomas Tacke, Botenmeisterei:
Die Gedichte, besonders von Sarah Grüter und Artikel von Claudia Hofer finde ich sehr schön, ebenso die Gestaltung des Heftes und die Themenauswahl sind sehr gut. Auch das Aufführen der Jubilare ist positiv.

Gudrun Träger, Personal + Bildung:
Das Journal gefällt mir gut. Ich schätze es, dass jede Journalausgabe ein Hauptthema hat, das von unterschiedlichen Seiten beleuchtet wird. Außerdem mag ich es Mitarbeitende im „Porträt“ in ihrem Arbeitsumfeld kennenzulernen.

Ulla Wappler, Handweberei:
Ich finde das Journal sehr informativ, ich lese gerne Inhalte über die einzelnen Werkstätten und über die Beschäftigten. Der Bezug zu diesen Inhalten ist sehr groß und das gefällt mir. Die Andacht lese ich ebenso gerne. Bewegend finde ich auch die Berichte und Nachrufe über einzelne KollegInnen, die verstorben sind (z.B. über Sharon Baker oder Ulrike Kükenshöhner). Sie sind nicht so oberflächig geschrieben. Die einzelnen Themen wie zum Beispiel das Thema Inklusion finde ich interessant. Die Beschäftigten werden aktiv mit einbezogen. Was mich im „Ring“ interessiert, sind die ärztlichen Weiterentwicklungen und die ärztliche Versorgung hier in Bethel, um solche Themen der Weiterentwicklungen könnte das Journal auch seine Inhalte ergänzen. Insgesamt sind die Inhalte im Journal verständlich dargestellt, umfangreich geschrieben und somit informativ. Interessieren würde mich zusätzlich, welche Bereiche/Abteilungen es zurzeit in proWerk gibt, wie sich der Werkstattrat aus diesen Bereichen zusammensetzt, wann die Treffen sind und welche Themen behandelt werden. Auch die einzelnen Zuständigkeiten der Geschäftsführungen würden mich interessieren. Besonders da es ja jetzt auch Veränderungen gibt. Die Rezepte finde ich gut, die Informationen und Rezepte über Kaffee haben mir besonders gefallen. Vielleicht könnte das Journal durch Witze ergänzt werden, dann hätte man neben dem Besinnlichen noch etwas Erheiterndes.

Viola von Werder:
Gut und informativ.

Prof. Dr. Günther Wienberg, Stellv. Vorstandsvorsitzender v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel:
Ich finde es beeindruckend, wie konsequent „die Macher“ des Journals daran arbeiten, eine Zeitschrift zu gestalten, die sowohl für Beschäftigte als auch für Mitarbeitende von proWerk aktuell und informativ ist und dass sie dabei spannende und immer wieder auch brisante Themen aufgreifen. Das ist prima und ich beglückwünsche sie zur 50. Ausgabe des „Journals“ ganz herzlich. Weiter so!

Rainer Wollenberg, Holzspektrum:
Das Journal ist sehr informativ, Gudrun Flegel-Hoffmanns Bericht hat mir gefallen, von Herrn Kunert lese ich auch gern.

Stephan Zöllner, Bewerbermanagement v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel:
Verehrtes Redaktionsteam, nach einem Glückwunsch ist mir sehr zu Mute, ich gratuliere herzlich: Alles Gute. Seit vielen Jahren lese ich „das Journal“ und freue mich immer wieder aufs Neue, dass es Ihnen von Ausgabe zu Ausgabe mit bedachter Weitsicht gelingt, die Nähe zum Leser zu halten. Die Zeitschrift stiftet Identität durch Texte von und für Kolleginnen und Kollegen der Stiftung Bethel - für mich: Menschlicher Journalismus mit Niveau. Ich erlebe Sie Redakteure als meinungsstarke Kommentatoren, die sich mit „spitzer Feder“ sehr umfangreich in den Dienst der Gesellschaft stellen, um dem Leser die wichtigen Themen der Stiftung Bethel zu vermitteln. Ohne Ihr Zusammenwirken wäre „das Journal“ nicht zu dem geworden, was es heute ist: Chronist und kritischer aber auch motivierender Wegbegleiter. Für mich ist die Zeitschrift zum Kulturgut im Stiftungsverbund geworden.
Ich wünsche Ihnen für weitere 50 Ausgaben gute Ideen, damit „das Journal“ für alle Leserinnen und Leser im journalistischen Kern das bleibt, was die Zeitschrift in den vergangenen Jahrzehnten geprägt hat.

Herzlichen Dank für die vielen tollen Rückmeldungen!

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal

Azubis der Deutschen Bank verschönern Werkstatt

Deutsche Bank engagiert sich beim „Social Day" in der Werkstatt Grabe

Im Rahmen des diesjährigen „Social Days", einem konzernweiten Programm der Deutschen Bank zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements ihrer Mitarbeiter, kamen die Auszubildenden der Deutschen Bank Herford Mitte Mai in die Werkstatt Grabe. Neben dem praktischen Einsatz erhielt die Einrichtung eine Spende in Höhe von 1.100 Euro. Mit der seit 2012 sehr erfolgreich etablierten Initiative unter dem Motto „db young passion – Azubis übernehmen Verantwortung" setzen sich die Auszubildenden und Dualen Studenten der deutschen Bank mit dem Thema der gesellschaftlichen Verantwortung auseinander.

Azubis der Deutschen Bank engagiert beim „Social Day"

Bilder: Angie Neumann

23 angehende Bankerinnen und Banker trafen sich vormittags in der Werkstatt Grabe. Unter der Regie von Angie Neumann, Auszubildende im zweiten Ausbildungsjahr, legte die begeisterte Gruppe auch gleich los: es wurde abgeklebt, Planen ausgelegt, gepinselt und gerollt, gewischt und geschruppt. In der Mittagspause konnten sich alle Beteiligten mit einem vorbereiteten Imbiss stärken. Dank der guten Vorbereitung und Anleitung durch die Fachkräfte waren zwei Gruppen-

Bild: Doris Langner

Angie Neumann, Auszubildende der Deutschen Bank (links vorn), übergibt Ulrich Etgeton den symbolischen Scheck

räume im Erdgeschoss gegen Abend frisch gestrichen, geputzt und aufgeräumt. Die Wände mit einer Fläche von rund 300 Quadratmetern leuchten nun in einem strahlenden Weiß. Die Pfosten im Innenraum bekamen verschieden farbige Anstriche. Der Betrieb am nächsten Arbeitstag konnte problemlos beginnen.

„Es freut uns, dass wir mit der Aktion dazu beitragen konnten, dass die Beschäftigten sich an ihrem Arbeitsplatz wohlfühlen“, betonte Angie Neumann, „die Aktion hat uns viel Spaß gemacht. Wir sind froh, die Einrichtung unterstützen zu können.“

Die Aufgabe war vom Umfang her durchaus ambitioniert. Durch das hervorragende Engagement der anleitenden Fachkräfte konnte sich der jugendliche Tatendrang der Azubi-Gruppe planvoll und zielorientiert entfalten. Ein besonderer Dank gilt den Fachkräften Anita Oesterwalbesloh, Lilli Eltner, Susanne Heitland, Stefan Ehlebracht und Michael Senge, die sich an dem Brückentag gemeinsam mit den Azubis der Deutschen Bank für die Renovierung der Werkstatt bis in den frühen Abend eingesetzt haben.

Alles in allem war das eine tolle Aktion der Deutschen Bank zu der natürlich auch die Spende in Höhe von 1.100 Euro gehört.

Ulrich Etgeton
Abteilungsleiter
Werkstatt Grabe
Brigitte Dörfer
Redaktion Journal

Europäischer Protesttag

Hauptthema des diesjährigen Protesttages zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung am 5. Mai 2015 lautete „Begegnungen“.

Bild: Heino Offermann

Vorbereitungsgruppe v.l.: Thorsten Süß, Silke Stein, Gudrun Flegel-Hoffmann, Marco Machaczek, Karsten Klass, Claudia Hofer, Peter Lawson, Richard Piutti

Das Vorbereitungsteam von Werkstatträten war bei der Ausgestaltung des proWerk-Stands kreativ: um mit den Bielefelder Bürgern in Kontakt zu kommen, wurden mit Ballongas gefüllte, bunte Einmalhandschuhe mit Sprüchen versehen. Die Idee mit den Handschuhen hatte Peter Lawson, der mit einem prall gefüllten Rucksack voller Handschuhe in die erste Sitzung kam. Schnell wurde die Idee aufgegriffen und weiterentwickelt.

Der 5. Mai: Anfahrt aus Brackwede – die Schlechtwetterfront kriecht mir regelrecht hinterher. Treffpunkt ist unser hart erkämpfter Platz am Alten Markt, wo wir in den letzten Jahren immer unseren Stand hatten. Kurz nach 9:00 Uhr kam auch das Material an. Zusammen wurde der Pavillon aufgebaut, bevor es richtig anfing zu regnen. Kaffeepause beim „Coffee-Store“, dann wollten wir uns auf den Weg zum Hauptbahnhof machen. Es regnete inzwischen sehr stark, so dass am Ende gar keiner von uns zum „Demo -Zug“ ging. Sch…wetter! Später erreichte der „Demo-Zug“ den Alten Markt und gerade als Oberbürgermeister Pit Clausen das Programm eröffnete, öffnete auch der Himmel seine Schleusen (ein Schelm, wer Böses dabei denkt …). Daraufhin hatten

wir an unserem Stand zeitweise mehr „Begegnung“, als uns lieb war. Jeder versuchte doch, ein trockenes Plätzchen zu finden, und so gab es dichtes Gedränge an den Pavillons.

Das Bühnenprogramm hätte mehr Interesse verdient gehabt, vor allem die letzte Band „Maluka“ musste gegen sturmbedingte Abbautätigkeiten ankämpfen.

mit dem Ballongas füllen, die anderen platzten relativ häufig, ab und an stiegen auch mal welche gen Himmel auf…

Es wird Nachmittag und der Wind legt mächtig zu, aber die Sonne lacht von einem wolkenlosen Himmel. Eine Windböe macht fast „Paraglider“ aus uns, doch die Werkstatträte sind gottseidank bodenständig und so konnten wir den Pavillon

Bild: Gudrun Flegel-Hoffmann

Stand von proWerk auf dem Protesttag am 5. Mai 2015

Das Vorbereitungsteam hatte sich mit dem Thema „Begegnungen“ beschäftigt und im Vorfeld Situationen zu dem Thema nachgestellt und Fotos präsentiert. Dann gab es eine Stellwand - die nicht wirklich wetterfest war - auf der die Standbesucher eigene Erfahrungen, Wünsche oder Vorstellungen aufschreiben konnten. Als „Give-aways“ hatten wir ausgesägte Hände als Schlüsselanhänger. Die orangefarbenen Einmalhandschuhe ließen sich am besten

gerade noch festhalten. Als es gerade 15:00 Uhr durch war, entschieden wir uns den Stand abzubauen, da wir für die Sicherheit nicht mehr garantieren konnten.

Fazit: Dennoch war es ein erfolgreicher Protesttag. Nur die leckeren Waffeln, die es in den letzten Jahren gab, fehlten diesmal.

Peter Lawson
Marco Machaczek
Werkstatträte
Gudrun Flegel-Hoffmann
Vertrauensperson Gesamtwerkstattrat

Gelungenes Graffiti

Gemeinsames Projekt verschönert Arbeitsraum in der Werkstatt Kracks

Bild: Jürgen Hoff

v. l.: Carolin Quentmeier, Ana Gonzalez, Ümit Satilmis

Katrin Sprie, die im Holzspektrum der Werkstatt Kracks als Fachkraft arbeitet, hatte schon länger die Idee, „dass dem sogenannten Bankraum mit seinen kahlen Wänden Farbe gut tun würde.“ Unterstützung kam mit der Praktikantin im Betheljahr, die ihr Fachabitur in Kunst und Design an der Rudolf-Rempel-Schule absolviert hatte und somit das nötige Knowhow für die Umsetzung der Ideen mitbrachte. Die Praktikantin Justin Gerdes entwarf ein Graffiti und übertrug das Schriftbild auf die Wand. Eine weitere Praktikantin in der Ausbildung zur Ergotherapeutin, Ana Gonzalez, vollendete das kleine Kunstprojekt zusammen mit den Beschäftigten Carolin Quentmeier und Ümit Satilmis im Rahmen einer Behandlungsdemonstration. Sie trafen die Farbauswahl, ergänzten das Bild um ein für den Holzbereich passendes Symbol, einen Hobel, und malten das entworfene Bild farbig aus. Eine gelungene Gemeinschaftsarbeit!

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal

In 15 Minuten in die Werkstatt Kracks!

Ab 10. August 2015 fährt die Nordwestbahn halbstündlich vom Bielefelder Hauptbahnhof über den Brackweder Bahnhof nach Sennestadt.

Nähere Informationen:
http://www.nordwestbahn.de/fileadmin/NordWestBahn/Bilder/OWL/News/150729_NordWestBahn_02_Infoflyer_Schneller__oefter__bequemer.pdf

Link zum Fahrplan:
http://www.nordwestbahn.de/fileadmin/NordWestBahn/Dokumente/OWL/RB_74_ab_08_2015_internet.pdf

Unterstützte Kommunikation

Im Werkstattbüro der Arbeiterwohlfahrt in Dortmund arbeiten Menschen, die nicht oder kaum über Lautsprache verfügen

Am 11. Mai 2015 besuchte eine kleine Delegation aus proWerk das Büro für Unterstützte Kommunikation in Dortmund. Teilgenommen haben der Geschäftsführer Ottokar Baum, Klaus-Martin Bökenkamp und Carl Norbert Kunze aus der Werkstatt Basan.

Das Büro für Unterstützte Kommunikation (U.K.) ist eine kleine Abteilung der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt. Insgesamt arbeiten in der WfbM etwa 920 Personen. Die Einrichtung kooperiert mit Bethel.regional.

Die Idee zu diesem Informationsbesuch hatte ich, als ich über meine Arbeit in der U. K. Deutschland von dieser Abteilung und den Arbeitsinhalten erfuhr. Ich informierte die Geschäftsführung und so entstand der Vorschlag zu einem Besuch.

Im Büro für Unterstützte Kommunikation arbeiten zwölf Menschen mit einer körperlichen und/oder auch geistigen Beeinträchtigung sowie eine weitere Gruppe von Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen. Ein Teil dieser Personen sind in ihrer Verständigung mit anderen auf unterschiedliche, auch elektronische Kommunikationshilfen angewiesen.

Bilder: privat

Einführung in die Thematik: v.l.: Ottokar Baum, Henrike Struck, Kathrin Schäffer (Mitarbeiterinnen der AWO), Carl Norbert Kunze

Das Büro für Unterstützte Kommunikation befindet sich im Untergeschoss eines Wohnhauses in der Dortmunder City

U. K. – Symbolkarten für „Unterwegs“

Unterstützte Kommunikation

(abgekürzt UK) ist die deutsche Bezeichnung für das internationale Fachgebiet *Augmentative and Alternative Communication (AAC)*. Wörtlich übersetzt bedeutet der englische Fachausdruck „ergänzende und ersetzende Kommunikation“, womit alle Kommunikationsformen gemeint sind, die fehlende Lautsprache ergänzen (augmentative) oder ersetzen (alternative).

Unterstützte Kommunikation ist somit der Oberbegriff für alle pädagogischen oder therapeutischen Maßnahmen zur Erweiterung der kommunikativen Möglichkeiten von Menschen, die nicht oder kaum über Lautsprache verfügen. Beispiele sind die Einführung von Bild- oder Symbolkarten oder einer Kommunikationstafel zur Verständigung, die Versorgung mit einem Sprachausgabegerät oder die Ergänzung der Lautsprache durch das Gebärden von Schlüsselwörtern. Außerdem bezeichnet der Terminus den Prozess der Kommunikation mit Mitteln Unterstützter Kommunikation (z. B. in der Wendung *unterstützt kommunizierende* Menschen).

Der Begriff ist nicht zu verwechseln mit der gestützten Kommunikation. Hier wird eine körperliche und emotionale Stütze gegeben, die es Menschen mit gestörter Willkürmotorik möglich machen soll, auf eine Kommunikationshilfe zu zeigen bzw. eine Schreibhilfe oder einen Computer zu bedienen. Die Gestützte Kommunikation wird kontrovers diskutiert, da Kritiker bezweifeln, dass die gestützt verfassten Mitteilungen authentisch sind, d.h. von der gestützten Person stammen.

Quelle: Wikipedia, März 2015

Der Stellenschlüssel ist deshalb auch hoch, ein Mitarbeitender begleitet drei Beschäftigte.

Neben der U. K. Beratung ist ein weiterer Arbeitsinhalt das Erstellen von Symbolkarten als Dienstleistung für andere Einrichtungen und deren Klientel.

Das Büro ist nur zehn Minuten vom Bahnhof in Dortmund entfernt. Dieser Standort wurde von der AWO so gewählt, damit sich Interessenten und potentielle zukünftige Anwender zentrumsnah über U. K. informieren, sich mit U. K.-Nutzern unterhalten oder auch die Arbeitsabläufe ansehen können.

Der Besuch und das was ich dort erlebt habe, hat für mich etwas von Gemeinschaft verwirklichen! In der Werkstatt dort nennt man das Lebensweltkonzept erschaffen.

Carl Norbert Kunze
Werkstatt Basan

Bild: Angelika Kubitscheck

v. l.: Martin Henke, Geschäftsführer proWerk | Betriebe Bethel, David Wahl, Jürgen Hust, Sandra Bruns, Karen Sprenger, Heinrich Goldbeck, Crystal Johnson, Jennifer Schulz, Adam Russett

Geschafft!

Acht Absolventen der beruflichen Weiterbildung zertifiziert

Die zweijährige arbeitsbegleitende Qualifizierung zur geprüften Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung in der Werkstatt für behinderte Menschen haben David Wahl, Jürgen Hust (Freistatt), Sandra Bruns, Karen Sprenger, Heinrich Goldbeck, Crystal Johnson, Jennifer Schulz und Adam Russett erfolgreich abgeschlossen. Herzlichen Glückwunsch!

Bildung & Beratung Bethel führt die 800 Stunden umfassende Weiterbildung durch. Neben der Vermittlung von breit angelegtem Fachwissen befähigt die Weiterbildung, ziel- und ergebnisorientiert zu arbeiten und die erworbenen Fachkenntnisse in der Funktion von Multiplikatoren/-innen an Kollegen und Kolleginnen weiterzugeben

Angelika Kubitscheck
Redaktion Journal

Herzlichen Glückwunsch!

Wir Ärmsten! - oder: Ab auf die Insel

Kolumne von Francine Schwertfeger

Bild: privat

Francine Schwertfeger, *1968 geboren, ist gelernte Redakteurin und hat lange als freie Journalistin gearbeitet. Sie war ab dem Jahr 2000 für zwei Jahre in der Historischen Sammlung beschäftigt und hatte dann ca. vier Jahre in der Druckerei proWerk (Druckvorstufe) einen Werkstattplatz inne. Damals schrieb sie auch schon für das Journal. Seit Februar 2015 lebt sie mit ihren zwei Kaninchen in Minden.*

Fliegen Sie noch oder räumen Sie schon? Die Überflieger unter uns, die Bonusmeilen verdüsen und zwei Autos besitzen, werden so langsam alt. Heute ist Trend, seinen Besitz auf maximal 100 Dinge zu reduzieren. Die Erde kann die Genießer ja einfach nicht mehr verkraften. So wurde vor zwei Jahren schon David Karp zitiert, der Erfinder der Blog-Plattform Tumbler: „Ich bin immer so überrascht, wenn Leute ihr Zuhause mit Kram vollstopfen. Seine Wohnung: Ein karges 160 Quadratmeter-Appartement. (Analog möchte ich erwidern: „Ich bin immer so überrascht, wenn Leute allein auf 160 Quadratmetern wohnen ...“).

Früher, wenn die bucklige Verwandtschaft zu Besuch kam, wurden immer die Räume gezeigt. Jeder sah, wie wir eingerichtet waren, wo Kinder und Hund ihre Residenz gefunden hatten. Letzterer lebte bei uns übrigens freiwillig reisefertig im Koffer ...

Heute wird jedoch geräumt: Alles muss raus, wie beim Schlussverkauf. Man entsorgt das ganze Geraffel, was man ansonsten nur noch Staub wischen muss. Beliebte Quizfragen dazu lauten: „Was würdest du auf eine einsame Insel mitnehmen? Buch, Handy oder Auto?“ Diese Quizfrage vergeigte man dann, denn eigentlich gebrauchen konnte man davon nichts auf einer einsamen Insel. Höchstens Bonusmeilen, um wieder aus dem Funkloch raus zu kommen. Nein, ehrlich: Früher gab es Kriege und Feuersbrunst, da lautete die Antwort auf die Frage „Was mitnehmen?“ wie aus der Pistole geschossen: „Die Geburtsurkunde“. Heute, laut Spiegel-Umfrage zum Titelthema „Konsumverzicht“, antworten auf „Wenn Sie die Wahl hätten, auf was würden Sie auf keinen Fall verzichten wollen?“ über die Hälfte, dass sie keinesfalls auf ihr Auto verzichten möchten (51 Prozent). 28 Prozent wollen

Margot Käßmann:

"Hinter der Idee des Berufes steht religiös und kulturell eine Haltung, die heute immer mehr verschwindet. Wer das eigene Leben als Gabe und Aufgabe vor Gott versteht, erlebt sich von vornherein als hineingestellt in einen größeren Zusammenhang, der meine Welt, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammenbindet und überschreitet, als ein Glied in einer großen Kette des Lebens. Das ist in der Tat eine nachhaltige Lebenshaltung, denn so kann ich gar nicht auf die Idee kommen, ich hätte das Recht, allen Reichtum der Erde hier und jetzt zu verbrauchen."

Quelle: Gut zu leben. Gedanken für jeden Tag.
Herder spektrum

Bild: © - Fotolia.com

nicht auf ihre Urlaubsreise verzichten und 17 Prozent könnten nicht von ihrem Smartphone/Mobiltelefon ablassen. Zugunsten der Umwelt auf Konsum verzichten würden aber immerhin 82 Prozent! Hier lautet die Quizfrage: Auf was verzichten die Leute da wohl?

Aber 82 Prozent klingt doch toll angesichts der Tatsache, dass viel Überfluss im Kühlschrank lagert, um später die Sachen mit den insgesamt 6,7 Tonnen Lebensmitteln der Bundesbürger nur im Abfalleimer zu entsorgen. Der neue Trend heißt Abenteuer erleben nachts zur Geisterstunde beim Containern, also auf den Hinterhöfen von Fridl, Poldi & Co. entsorgte Lebensmittel aus den Containern zu „retten“. Dann wird Party gemacht, gelacht und getanzt, und als Gag werden nur Lebensmittel mit abgelaufenem Verfalldatum serviert. Die modernen Robinson Crusoes auf ihren 160 Quadratmeter-Inseln lassen es sich und der Umwelt gut gehen. Wie lohnend doch der Verzicht für die Welt ist: „Weniger ist mehr“. Man sieht es an den Benzin fressenden SUV, überdimensionierten Karossen, in denen die ganze Nachbarschaft mit zum Büro genommen werden kann, während die Busse auf den Dörfern leer bleiben, weil da sowieso nur noch die Grufties mit fahren.

Auch mit Second hand ist heute Staat zu machen. Wurde früher die Kelly Family als „singende Altkleidersammlung“ verlacht, ist es heute klimafreundlich, sich im Gebrauchtwarenladen einzudecken, denn da haben die Vorbesitzer schon die Giftstoffe aus den Klamotten gewaschen und die Möbel sich von Lösemitteln ausgelüftet.

Noch niemand ist aber auf die Idee gekommen - außer Ärzte ohne Grenzen - mal mit den einfachen Leuten zu tauschen, die ihr Leben lang mit wenig auskommen müssen, weil sie gar nicht die Wahl haben. Das ist der Unterschied zum Arm sein, wenn man nur so viel einspart, wie man es sich aussuchen kann. Aber es macht ein gutes Gewissen, zu tun, was man kann, und wenn es viele tun, ist es auch längst kein Tropfen auf den heißen Stein mehr.

Francine Schwertfeger

Irre

Ich?
Du?
Wir alle?
Wo ist die Grenze?
Mitarbeiter?
Beschäftigte?
GF
BL
Hierarchien
Ernst genommen werden
Gesehen werden
Um Hilfe bitten
Hilfe bekommen
Hilfe angeboten bekommen
Hilfe
SOS
Dämonen
Mensch gegen Mensch
Realität?
Fiktion?
Auswege
Hoffnung
Licht
Sonne
Wärme

Sarah Grüter
Werkstatt am Meierteich

WER KANN MIR HELFEN ???

Also, ich brauche unbedingt ein neues **NERVEN-KOSTÜM**, passend für 1,75 m wenn möglich fröhlich bunt. Mein altes hat leider schon `ne Menge Löcher und ist schon leicht grau geworden.

Es sollte weite **ÄRMEL** haben, aus denen ich mir immer bei Bedarf was raus schütteln kann. Genügend große **TASCHEN,** in denen man eine Faust machen kann.

Dann brauche ich dringend neue **SAMTHAND-SCHUHE**, weil meine schon völlig zerschlissen sind und nicht mehr so gut funktionieren. Bitte keine weißen, die sind immer so schnell schmutzig.

Ich hätte auch gerne mal ein Paar **SCHUHE** die mir richtig passen, da ich mir ja immer gleich jeden Schuh anziehen muss ... und das ist schmerzhaft auf Dauer.

Vielleicht noch einen schönen **HUT,** an den ich mir ein paar Dinge stecken kann.

Wenn noch jemand eine **ROSA BRILLE** zu Hause hat, die hätte ich auch gerne. Meine alte passt anscheinend nicht mehr richtig.

Ganz toll wäre es auch, wenn noch jemand ein **DICKES FELL** übrig hätte, meins ist schon ziemlich abgenutzt, besonders das Rückenteil ist vom vielen runter rutschen lassen ganz verschlissen.

Zum Schluss bitte ich noch um einen **GÜRTEL,** den ich nach Bedarf enger schnallen kann. Ach und bevor ich es vergesse ... hat jemand noch **GEDULDSFÄDEN** rum liegen? Meine sind alle gerissen!

Danke im Voraus!

Sarah Grüter

Bilder: © Fotolia.com

Bild: © Fotolia.com

*Rezept aus der „*BELA-Küche"*

Möhrenwaffeln

Zutaten für 8 Waffeln:

- 200 g Möhren
- 125 g weiche Butter
- 100 g Zucker
- 1 Prise Salz
- 1 Päckchen Vanillezucker
- 1 TL fein abgeriebene Bio-Orangenschale
- 2 Eier
- 250 g Mehl
- 1 TL Backpulver
- 200 ml Buttermilch
- 2 EL Orangensaft
- Etwas Puderzucker

Zubereitung:

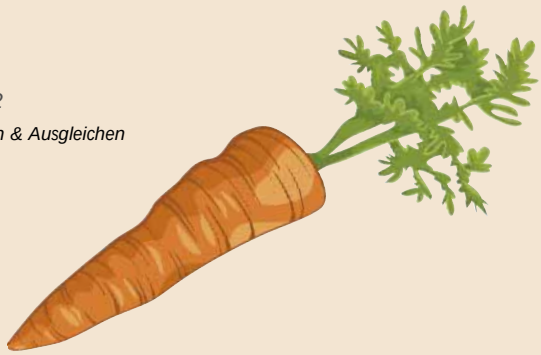
1. Möhren schälen und fein raspeln
2. Butter, Zucker, Salz,Vanillezucker und Orangenschale mit dem Handmixer ca. 5 Minuten cremig rühren
3. Eier nacheinander jeweils ½ Minute gut unterrühren
4. Mehl mit Backpulver mischen, mit Buttermilch und Orangensaft unterrühren
5. Möhrenraspel unterheben.
6. Waffelteig in einem heißen, leicht gefetteten Waffeleisen nacheinander zu 8 goldbraunen Waffeln backen
7. Mit dem Puderzucker bestäubt servieren.

Viel Spaß beim Zubereiten und „guten Appetit"!

Gabriele Bartsch
Bewegungsdienst proWerk

Quelle: essen & trinken Für jeden Tag, 04/2012

***BELA** = **B**ewegung, **E**rnährung, **L**ernen, **A**kzeptieren & Ausgleichen



Bildung & Beratung Bethel

Freie Plätze für Seminare – Oktober bis Dezember 2015

Beginn	Ende	Seminar
Oktober		
19.10.2015	**23.10.2105**	Frische Brise – Aufbaukurs für Bielefelder Werkstatträte, PB-15-013
20.10.2015	**20.10.2015**	Word 2007 für Fortgeschrittene, IT-15-140
20.10.2015	**20.10.2015**	Betriebliche Ersthelfer/-innen – Auffrischung, EH-15-145
26.10.2015	**26.10.2015**	Psychische Störungen bei Menschen mit geistiger Behinderung, PG-15-070
26.10.2015	**27.10.2015**	Conflicting Team – Wie bleiben wir im Kontakt, auch wenn wir unterschiedlicher Meinung sind?, GSA-15-134
26.10.2015	**27.10.2015**	Powerpoint und Rhetorik – gewinnbringende Präsentationen erstellen und vortragen, IT-15-141
November		
03.11.2015	**04.11.2015**	Excel 2007 für Fortgeschrittene, IT-15-142
03.11.2015	**04.11.2015**	Basiswissen Sucht, PG-15-050
04.11.2015	**04.11.2015**	Kriege ich die alle unter einen Hut? – Heterogenität in Lerngruppen, BP-15-148
04.11.2015	**12.11.2015**	Professionelle ambulante Unterstützung, PG-15-076
09.11.2015	**10.11.2015**	Meine Biographie mit 50+, PB-15-022
09.11.2015	**Feb. 2016**	Weiterbildung zum/zur Case Manager/-in, MK-15-081
10.11.2015	**11.11.2015**	PEPE: Train-the-trainer-Seminar für Kursleiter/-innen, PG-15-065
10.11.2015	**11.11.2015**	Beteiligungsprozesse steuern – Partizipationen, aber richtig, FM-15-033
16.11.2015	**22.09.2016**	Weiterbildung Epilepsie Fachassistenz/Fachberatung, PG-15-062
18.11.2015	**19.11.2015**	Als Führungskraft lebendige Netzwerke managen, FM-15-032
23.11.2015	**25.11.2015**	Arbeitsergebnis und Entgelt - Wie kann der Werkstattrat mitwirken?, PB-15-012
24.11.2015	**25.11.2015**	Arbeiten im Sozialraum – Aktivieren von Ressourcen und Netzwerken, MK-15-088
Dezember		
01.12.2015	**02.12.2015**	Klangmassage nach Peter Hess – Teil 1, PFL-15-108

ANSPRECHPARTNER

Informationen zu den oben genannten Seminaren erhalten Sie unter
Tel. (0521)144-5770/6110.

> ONLINE **www.bildung-beratung-bethel.de**

> informieren Ausführliche Inhalte zu den Seminaren und sonstige Angebote Bildung & Beratung Bethel

> anmelden Online anmelden oder einfach Anmeldeunterlagen runterladen

Tag der offenen Tür im Berufsbildungswerk Bethel (BBW)

Programm:

- **Informationen rund um das Thema berufliche Förderung**
  Berufsvorbereitung, Ausbildung, sozialpäd. begleitetes Wohnen, Medizinisch-Psychologischer Dienst, Kerschensteiner Berufskolleg, Übergang Ausbildung Beruf, Agentur für Arbeit
- **Offene Türen und Aktionen**
  Metalltechnik, Hauswirtschaft, Textiltechnik, Gartenbau, Hotel, Küche, Büro & Verkauf, Internate
- **Treffpunkt für Ehemalige** in der Cafeteria

Wir freuen uns auf Sie!

Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Berufsbildungswerk Bethel
v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel · Stiftungsbereich proWerk
An der Rehwiese 57– 63 · 33617 Bielefeld · Telefon: 144-4182 · **bbw@bethel.de**

TERMINE KULTURVERANSTALTUNGEN NEUE SCHMIEDE

August bis Dezember 2015

Datum	Uhrzeit	
07.08.15	19 Uhr	Chwatzke Trio: Klezmer und Mehr
15.08.15	19 Uhr	Musik auf dem Bethelplatz mit Tree Of Life Band
21.08.15	20 Uhr	Die Buschtrommel (Politkabarett)
28.08.15	20 Uhr	MaLaGu - Matulla, Latza, Gummersbach
06.09.15	16 Uhr	Astrid Hauke: Lieselotte Quetschkommode.
11.09.15	20 Uhr	Trude Träumt von Afrika (Percussionscomedy)
20.09.15	19 Uhr	Kultur im Café mit Kristin Shey
25.09.15	20 Uhr	Pause & Alich: Früchte des Zorns (Politkabarett)
29.09.15	14 Uhr	Kaffekonzert mit den Dachsteinmusikanten
02.10.15	20 Uhr	Etta Scollo & Susanne Paul (Konzert)
16.10.15	20 Uhr	Celtic Folk Konzert: Old Blind Dogs
23.10.15	20 Uhr	Nessi Tausendschön (Musikkabarett)
25.10.15	11 Uhr	Kultur Brunch mit Touch of Sound
01.11.15	16 Uhr	"Nasenflügel"- Clowns - Show
06.11.15	20 Uhr	Z.O.F.F. & Unknown Skartist (Konzert)
13.11.15	20 Uhr	Kultur im Café mit Kommando Ukulele
20.11.15	20 Uhr	Celtic Folk Legende: Altan aus Irland
27.11.15	20 Uhr	Thomas Freitag (Politkabarett)
01.12.15	14 Uhr	Kaffeekonzert mit „Die Binnenschiffer“
04.12.15	20 Uhr	Celtic Folk Konzert: More Maids
06.12.15	11 Uhr	Kultur Brunch mit Duo Cantecleer
11.12.15	20 Uhr	Kom(m)ödchen-Ensemble (Kabarett)
13.12.15	16 Uhr	Töfte Theater: Weihnachtsgeschichte
31.12.15	20 Uhr	Silvester Party 2015

Vorschau:

08.01.16	20 Uhr	Klezmers Techter
22.01.16	20 Uhr	Anny Hartmann (Politkabarett Jahresrückblick)

Kartenbestellungen unter Tel.: 0521 144-3003, Mo. – Fr. 15.00 bis 20.00 Uhr
Infos zu den Kulturveranstaltungen
Tel.: 0521 144-4573 • Nutzen Sie den Online-Ticket-Service auf unserer Internetseite!

„Disco Nummer 7”: jeden Mittwoch von 19 bis 22 Uhr
„Wir tanzen, wenn andere noch geschlossen haben”.
Bei uns ist Partystimmung Programm. Gut betreute Disco in geschütztem Rahmen für alle, die Spaß am Feiern haben. (Nicht in den Schulferien)

Öffnungszeiten Café: täglich 15.00 – 24.00 Uhr
Sonntags ab 14.00 Uhr · www.neue-schmiede.de
Anmeldung erforderlich unter 0521-1443003

neue SCHMIEDE
Freizeit + Kulturzentrum

Gedenken

Wir trauern um die verstorbenen Kolleginnen und Kollegen

Klaus-Peter Brocke, verstorben am 22.06.2015 im Alter von 54 Jahren, Werkstatt Kracks, Holzspektrum

Werner Möllers, verstorben am 29.06.2015 im Alter von 64 Jahren, Bernhard-Mosberg-Werkstatt, Metallverarbeitung

Jan Skiba, verstorben am 30.05.2015 im Alter von 56 Jahren, Werkstatt Senne, Arbeitsgruppe1

Joachim Zehren, verstorben am 20.05.2015 im Alter von 65 Jahren, Werkstatt am Meierteich, Komega

Nachruf

Ein Abschied für immer
Nun gingst du fort
Bist an einem anderen Ort
Bist geflüchtet vor der Rente
Geflüchtet vor dem Leben nach der Arbeit
Ich bin tief getroffen
Auf Juist haben wir noch zusammen Tee gesoffen
Dann kam die große Krise
Ich konnte dir nicht helfen
Nur du selbst konntest dir helfen
Am Ende war alles gesagt
Aber du bist gegangen ohne Tschüss zu sagen
Nun sage ich Tschüss
Machs gut!

Joachim Zehren verstarb im 22. Mai 2015 im Alter von 65 Jahren, eine Woche vor seinem Rentenbeginn. Er arbeitete in der Abteilung Komega in der Werkstatt am Meierteich.
Wir werden ihn vermissen.

Sarah Grüter, Pforte Werkstatt am Meierteich

Dienstjubiläen Oktober bis Dezember 2015

Herzlichen Glückwunsch an alle Jubilarinnen und Jubilare!

40 Jahre: Ulrike Bäuerle (18.11.)

35 Jahre: Heidrun Döring (08.12.), Ursula Helle (22.10.), Hans-Christian Hintz (01.12.), Karin Korritter-Brune (01.10.), Peter Lichtenauer (20.11.), Sofia Mazurkiewicz (14.11.), Marianne Raufer (08.10.), Hans-Joachim Schmelzer (07.10.), Alfons Scholz (01.12.)

30 Jahre: Peter Alfred Fabian, geb. Pillich (05.11.), Christiane Keller (01.10.), Leonid Kofler (12.11.), Angelika Paschen-Hofmann (28.11.), Udo Salge (05.11.), Gabriele Schmidt (01.10.), Michael Schulte (27.12.), Wilma Woepking-Beste (01.10.), Rainer Wollenburg (05.11.)

25 Jahre: Gabriele Bartsch (01.10.), Bettina Baumgart (05.11.), Rainer Christl (08.10.), Andreas Engel (01.10.), Gudrun Feith (10.12.), Sabine Gaj (05.11.), Christoph Hauser (01.10.), Heike Heslop (01.10.), Ralf Kottmann (01.10.), Klaus-Dieter Kubatsch (04.12.), Lydia Letkemann (05.11.), Dietrich Lex (10.10.), Birke Lichtenberg (01.10.), Ursula Matthe (01.11.), Thomas Mersch (12.11.), Hans-Peter Radzuweit (08.10.), Carsten Urban (01.10.), Jörg Wagener (05.11.), Marco Wiebusch (08.10.)

20 Jahre: Nadine Becker (27.12.), Miroslaw Börner (27.10.), Horst Choryan (08.12.), Christine Danielsmeier (20.12.), Stefan Ditzmann (01.12.), Alexander Flöttmann (06.11.), Irmtraud Froese (11.12.), Judith Gliklich (10.10.), Thomas Gottschalk (01.11.), Friedrich Grass (04.10.), Matthias Greive (08.11.), Ramona Hesse (20.11.), Anke Kalz (01.12.), Jana Kindt (01.10.), Sylke Klapschuweit-Laakmann (07.10.), Patricia Meß (20.11.), Angelika Schröter (06.11.), Michael Schwarz (20.11.), Reiner Stiensmeier (01.11.), Michael Tadic (09.10.)

15 Jahre: Hans-Jürgen Dittrich (13.11.), Hans-Hermann Dorniß (26.10.), Anette Fajd (04.10.), Martin Grothues-Armonier (01.10.), Hans-Georg Hofmann (02.10.), Eugen Iwtschenko (30.10.), Gudrun Jahn (02.10.), David Jähn (04.10.), Peter Neuendorff (08.11.), Marion Pötting (01.11.), Rita Schütz (01.12.), Ingrid Siegl (02.11.), Christoph Steiner (01.11.)

10 Jahre: Osman Agal (04.10.), Güler Baloglu (27.12.), Michael Böhm (26.10.), Sebastian Brömel (12.12.), Ina Dittmar (15.12.), Benjamin Fritz (26.10.), Laureen Gäde (01.12.), Elfriede Honold (26.10.), Viktor Klassen (01.12.), Ellen Kraft (04.10.), Enrico-Gerhard Krüger (12.12.), Franco Parisi (01.10.), Sascha Rieso (07.12.), Sven Schattenberg (01.12.), Peter Schellenberg (15.12.), Philip Schröder (15.12.), Phoebe Stork (12.12.), Tassilo Trapp (26.10.), Jana Weduwen (15.10.), Michael Wenck (07.11.), Norbert Wingender (17.11.).